

GÖTEBORGS HÖGSKOLAS ÅRSSKRIFT XLVII  
1941: 19

---

---

**DER GRIECHISCHE BUCHTITEL**  
**EINIGE BEOBACHTUNGEN**

VON

**ERNST NACHMANSON**

---



Fragen des antiken Buchwesens haben mich, seitdem ich vor mehr als dreissig Jahren Wilhelm Schubarts anregende und fesselnde Darstellung las, immer angezogen (Das Buch bei den Griechen und Römern. Berlin und Leipzig 1907, zweite umgearbeitete Auflage 1921). Ich habe manche Notizen gesammelt, aber bis jetzt fast nur in Vorlesungen verwertet. Neulich hat der junge finnländische Gelehrte Henrik Ziliacus in *Eranos* XXXVI 1938 eine übersichtliche Studie »Boktiteln i antik litteratur» veröffentlicht. Die Lektüre dieser Abhandlung hat mir den direkten Anstoss zu den folgenden Beiträgen gegeben. Sie wollen einige Gesichtspunkte erhellen und näher entwickeln, die allerdings zum Teil bereits von früheren Forschern erörtert oder doch gestreift worden sind.

Es ist nicht meine Absicht gewesen, den umfassenden und verwickelten Gegenstand zu erschöpfen, nur die Entwicklung durch ausgewählte Beispiele in allgemeinen Umrissen zu skizzieren. Auch durften die Grenzen, die diese Festschrift den Mitarbeitern festgestellt hat, nicht allzusehr überschritten werden.

15. I. 1941.

E. N.



## I.

ἡ Φράτρα τοῦ Φαλείου : καὶ τοῖς Ἐο|φαίοις. Es ist die Überschrift des Bündnisses zwischen den Eleern und den Heraiern aus dem Anfang des sechsten Jahrhunderts vor Chr. (Inschriften von Olympia 9. Nachmanson, Hist. Griech. Inschr. 4.). Gefunden ist die Bronzetafel in Olympia; wahrscheinlich war ein zweites Exemplar in der Stadt der Heraier aufgestellt.

So wurden seit alter Zeit Verträge, Gesetze, Beschlüsse und andere amtliche Schriftstücke vor oder an Amtsgebäuden, auf dem Markte, in Heiligtümern oder anderwärts veröffentlicht.<sup>1)</sup> Gelegentlich war dabei ein summarischer Vermerk über den Inhalt, meist in grösserer oder weiterer Schrift, an die Spitze des Textes gestellt.<sup>2)</sup>

Aber ein literarisches Werk, etwa ein Aufsatz oder ein Gedicht, wurde in älterer Zeit nicht mit Gedanken auf ein grösseres, sagen wir ein beliebiges Lesepublikum geschrieben, geschweige denn überhaupt schriftlich vervielfältigt. Es wurde vor einer bestimmten Zuhörerschaft, die allerdings mitunter sehr zahlreich sein konnte, rezitiert. Von Heraklit und anderen wird berichtet, dass sie ihre Werke im Tempel einer Gottheit hinterlegten.<sup>3)</sup> Es war dies, wie Jaeger, Studien z. Entstehungsgesch. d. Metaphysik des Aristoteles, S. 138 sagt, etwas wie eine Vorahnung der Veröffentlichung.

Unter diesen Umständen war kein besonderer, vom Verfasser gesetzter, in bewusster und in Erwägung gezogener Absicht gewählter Titel nötig, vollends nicht wenn es sich um die Erzeugnisse der lyrischen Poesie handelte, die überdies meistens verhältnissmässig kurz waren.

Notwendig, aus äusseren Gründen notwendig war ein Titel, wie unter

---

<sup>1)</sup> Vgl. im Allgemeinen Adolf Wilhelms Abhandlung »Über die öffentliche Aufzeichnung von Urkunden« in seinen Beitr. z. griech. Inschriftenkunde (Sonderschriften des österr. archäol. Instituts VII 1909), S. 229 ff.

<sup>2)</sup> Material bei Larfeld, Hdbuch d. griech. Epigraphik I, S. 438 ff., II, S. 513 ff., dessen Zusammenstellungen leicht zu vermehren sind.

<sup>3)</sup> Vgl. im Allgemeinen Birt, Die Buchrolle in der Kunst, S. 211 f., 222 f. S. auch Wilamowitz, Glaube der Hellenen II, S. 210 Anm. I.

anderen Bergk, Griech. Litteraturgesch. I, S. 220 und Wilamowitz, Einleitung in die griech. Tragödie, S. 124 hervorgehoben haben, nur bei den attischen Dramen, welche bei dem zuständigen Archonten eingereicht werden sollten.<sup>1)</sup> Dies wird ja auch dadurch erhärtet, dass der Dichter in einem späteren Drama ein vorhergehendes mit Namen erwähnt, so z. B. Aristophanes' Wolken 554 τῶν ἡμετέρων Ἰππίας.<sup>2)</sup>

Es ist aber gar nicht sicher, dass das Drama nachher immer mit dem Titel zitiert wurde, unter dem es vom Dichter bei dem Festleiter gemeldet worden und demgemäss in den Archivlisten zu verzeichnen war. Ich habe nicht einen solchen Fall im Sinne, wobei Aristophanes in der Wolkenparabase Z. 529 seine Komödie Δαιταλῆς mit den Worten paraphrasiert ὁ σώφρων τε καὶ καταπύγων. Aber Zitate späterer Autoren verraten eine gewisse Instabilität und ein gewisses Schwanken. So ist, um ein beliebiges Beispiel zu nehmen, der Fall bei der Aiskhylostragödie Nauck, T. G. F., S. 84 f. Φρύγες ἢ Ἐκτορος λύτρα oder bei der Diphiloskomödie Kock, C. A. F. II, S. 542 Αἰρησιτείχης, Ἐννοῦχος ἢ Στρατιώτης, vgl. dazu Wilamowitz, Analecta Euripidea, S. 139 f. Weitere Beispiele sind in Hülle und Fülle zu holen aus den Fragmentsammlungen, vgl. im Allgemeinen W. Hippenstiel, De Graecorum tragicorum fabularum nominibus. Diss. Marburg 1887 und G. Bender, De Graecae comoediae titulis duplicibus. Diss. Marburg 1904. S. auch die Bemerkungen von W. Schmid, Gesch. d. griech. Litt. I 2 (München 1934), S. 328 Anm. 5.

Es können hierbei verschiedene Möglichkeiten obwalten. Erstens kann die eine Benennung Titel, die andere eine Paraphrase sein, wie bei dem eben erwähnten Falle Wolken 529. Es kann auch eine spätere Diaskeue des ursprünglichen Verfassers vorliegen, der bei der Neubearbeitung einen neuen Titel gesetzt hat; das war eben, wie Athe-

<sup>1)</sup> Wenn in der römischen Liste I. G. XIV 1097 zwei Stücke aus dem V. Jhd. gar keinen Titel haben, sondern einfach *Κωμῶδα* heissen (Z. 2. 3), so ist dies keine Gegeninstanz. Es beweist nur, dass in den Archiven in älterer Zeit die Namen der konkurrierenden Komödien nicht immer verzeichnet waren; man konnte dann nur feststellen, dass der und der Dichter den und den Platz im Agone erhalten hatte. Vgl. A. Körte, Rh. Mus. LX 1905, S. 435; s. auch A. Wilhelm, Urkunden dramat. Aufführ. in Athen (Sonderschriften des österr. archäol. Instituts VI 1906), S. 198.

<sup>2)</sup> Der Titel kommt ja auch vor bei Eupolis Βάπται fr. 78 K. Selbst polemisiert Aristophanes in demselben Zusammenhange, Wolken 553, gegen τὸν Μαρκιᾶν des Widersachers.

naios 496 f, III, S. 95, 9 K. mitteilt, der Fall bei der angeführten Diphiloskomödie.<sup>1)</sup> Und drittens ist nicht ausgeschlossen, dass aus irgend einem Grunde, den wir in jedem einzelnen Fall nicht feststellen können, ein späterer Grammatiker oder Kommentator einen neuen Titel gesetzt hat. Eine gewisse Vorsicht ist immerhin rätlich. Die älteren Fragmentsammlungen identifizieren den *Ἀρχαίων σύλλογος* des Sophokles und sein *Σύνδειπνον*. Dass es sich aber hier um zwei verschiedene Dramen handelt, zeigte der Berliner Papyrus vom *Σύλλογος*, vgl. Berliner Klassikertexte V: 2, S. 71 f.

Wenn man von den Dramen, die im Theater zur Aufführung kamen, absieht, war, wie eben bemerkt wurde<sup>2)</sup>, für die Schriftsteller der älteren Zeit Rezitation das Gegebene. Eine Reihe von Bildern, die »das Lesen in Gruppen« illustrieren, sammelt und bespricht Birt, Buchrolle, S. 138 ff. Selbstverständlich war der mündliche Vortrag bei den Prozessrednern.<sup>3)</sup> Auch für manche Autoren späterer Zeiten lag es am nächsten, ihre Werke mündlich vorzutragen.<sup>4)</sup> Titel war überflüssig, aber oft gibt der Eingang des Gedichts in einer Weise, die einem Titel nahe kommt, das Thema an, z. B. Theokritos XXII:

*ὄμνέομεν Ἀήδας τε καὶ αἰγιόχου Διὸς νιό,  
Κάστορα καὶ φοβερόν Πολυδεύκεα πῆξ ἔρθερίζειν*

oder Bions Adonis: *αἰάζω τὸν Ἀδωνν*.

Ähnliches kommt auch in prosaischen Werken vor. Ein jeder erinnert sich *Ἀλκμαίων Κροτωνιήτης τάδε ἔλεξε Πειρίθου νιός Βροτίνω καὶ Λέοντι καὶ Βαθύλλω· περὶ τῶν ἀφανέων, περὶ τῶν θνητῶν σαφήνεια μὲν θεοὶ ἔχοντι, ὡς δὲ ἀνθρώποις τεκμαίρεσθαι* oder etwa *Θουκυδίδης Ἀθηναῖος ξυνέγραψε τὸν πόλεμον τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων*. Etwas anders geartet, aber in Wirklichkeit denselben Zweck verfolgend

<sup>1)</sup> Vgl. Wilamowitz a. a. O.; Stemplinger, Das Plagiat in der griech. Literatur, S. 215 f.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Erwin Rohde, Griech. Roman, S. 327 Anm. 1 und Wilamowitz; Hellenistische Dichtung I, S. 98.

<sup>3)</sup> Die meisten Erzeugnisse des *γένος δικανικόν* wurden nicht herausgegeben, nicht als solche mit Verfasseramen, geschweige denn mit Titeln versehen. Die autorlosen Reden sind zwar später mit einem möglichst klangreichen Namen ausgerüstet worden, als man Verlangen nach dieser Litteratur trug. Dann sind auch Titel entstanden. Vgl. die Bemerkungen von Wilamowitz, Hermes LVIII 1923, S. 68 f.

<sup>4)</sup> Vgl. hierzu im Allgemeinen von Arnim, Leben und Werke des Dio von Prusa, S. 172.

ist der Eingang der hippokratischen Schrift *Περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων* I, S. 56 H. (C. M. G. I 1) *λητρικὴν δοτις βούλεται ὀρθῶς ζητεῖν.*<sup>1)</sup>

Auch ein anderer Gesichtspunkt ist zu beachten, auf den W. Jaeger, Studien z. Entstehungsgesch. d. Metaphysik des Aristoteles, S. 145 aufmerksam gemacht hat. Zu Anfang des platonischen Phaidros begegnet Sokrates dem aus Lysias' Schule kommenden Phaidros. Dieser erzählt von einer schönen Memorierede, die er soeben von Lysias gehört hat. Phaidros will die Hauptpunkte der Rede referieren, 228 d *τὴν διάνοιαν σχεδὸν ἀπάντων*. Sokrates versetzt *δείξας γε πρῶτον, ὦ φιλότης, τί ἄρα ἐν τῇ ἀριστερεῇ ἔχεις ὑπὸ τῷ ἱματίῳ τοπάζω γάρ σε ἔχειν τὸν λόγον αὐτόν . . . ἀλλ' ἴθι δείκνυε*. Phaidros entgegnet *παῦε. ἐκκέκρονκάς με ἐλπίδος, ὦ Σώκρατες, ἦν εἶχον ἐν σοὶ ὡς ἐγγυμασόμενος. ἀλλὰ ποῦ δὴ βούλει καθιζόμενοι ἀναγνώμεν;* Die Schlagfertigkeit der Vermutung des Sokrates deutet darauf, dass es Sitte war, Apographa zu nehmen. Und die Stelle Phaidros 97 b zeigt, wie sich solche Apographa verbreiteten, *ἀκούσας μὲν ποτε ἐκ βιβλίου τινός, ὡς ἔφη, Ἐναξαγόρου<sup>2)</sup> ἀναγιγνώσκοντος, καὶ λέγοντος κτλ.* Aber in dem Fall war, und dies ist es, worauf es für uns hier ankommt, kein Titel des Buches nötig; sonst hätte wohl der Betreffende, der offenbar als persönlicher Schüler des Klazomeniers eine Abschrift vom Buche des Lehrers erhalten hatte oder selbst hatte anfertigen dürfen, den Titel des Buches erwähnt.

Im Allgemeinen haben die älteren Philosophen, die Vorsokratiker, auch nicht im entferntesten daran gedacht, die Erzeugnisse ihres Geistes zu benennen. Später ist ihnen meistens der schablonenhafte Titel *Περὶ φύσεως* gegeben worden, so z. B. Schriften des Herakleitos<sup>3)</sup>, Zenon und anderer.

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu Diels, Hermes XXII 1887, S. 436 und betreffs *Περὶ ἀέρων* zuletzt M. Pohlenz, Hippokrates und die Begründung der wissenschaftlichen Medizin, S. 3.

<sup>2)</sup> Anaxagoras ist, wenn wir Klemens, Strom. I 78 (II, S. 51,2 St.) glauben, der erste, der ein Buch veröffentlicht hat. Vgl. Diels-Kranz, Vorsokratiker II, S. 6, 23; 14, 29 mit Diels' Bemerkungen. S. auch Birt, Buchrolle, S. 213, Stemplinger, Das Plagiat, S. 11.

<sup>3)</sup> dessen Werk allerdings auch *Μοῦσαι* benannt wurde, Diogenes Laert. IX 12 = Diels-Kranz, Vorsokr. I, S. 142, 17, 'pretiös' meinte Diels, Herakleitos von Ephesos (1909), p. XIII. Man denkt an Herodotos' *Μοῦσαι* — 'alexandrinische Fiktion' (Diels-Kranz II, S. 312) — und anderes der Art, s. Zilliacus, Eranos XXXVI 1938, S. 34 f.



Bei Annahme älterer, vollends ursprünglicher Titel ist grosse Vorsicht geraten. Wenn wir bei Diokles fr. 29, 5 (S. 130 W.) *ἐν ταῖς ἀνατομαῖς πολλάκις ἐωράκαμεν τοιαύτην μήτραν τῶν ἡμιόνων* lesen, so geht das nicht auf den Titel eines Werkes, sondern auf die Sektionen selbst.<sup>1)</sup> Diogenes Laertios IX 55 gibt eine Liste der Schriften des Protagoras. Dort wird auch eine Schrift *Περὶ πάλης* genannt. Aber dieser Titel ist ganz unverbindlich. Möglicherweise hat der Philosoph überhaupt keine besondere Schrift über das Ringen geschrieben. Wohl aber hat er, wie Platon Protagoras 318 e bekundet, gern und in ausgiebiger Weise gegen die *τέχνη* geeifert. So ist der Titel aus Platon, Sophistes 232 d *τὰ Πρωταγόρειά μοι φαίνεται περὶ τε πάλης καὶ τῶν ἄλλων τεχνῶν εἰρηκέναι* gezogen. Vgl. Diels-Kranz, Vorsokratiker II, S. 254 f., 267.<sup>2)</sup>

Jedoch fehlt es nicht ganz an Schriften, bei denen die unmittelbar folgende Zeit einen besonderen Titel kannte.

Platon, Theaitetos 161 c lesen wir *τὰ μὲν ἄλλα μοι πάντῃ ἡδέως εἴρηκεν, ὡς τὸ δοκοῦν ἐκάστῳ τοῦτο καὶ ἔστιν· τὴν δ' ἀρχὴν τοῦ λόγου τεθαύμακα, ὅτι οὐκ εἶπεν ἀρχόμενος τῆς Ἀληθείας, ὅτι κτλ.* Im Anfang seines Buchs 'Die Wahrheit'. Verwiesen sei auch auf 171 c, wo Sokrates sagt *οὐκοῦν ἐπειδὴ ἀμφισβητεῖται ὑπὸ πάντων, οὐδενὶ ἂν εἴη ἢ Πρωταγόρου Ἀλήθεια ἀληθής, οὔτε τιῶν ἄλλων οὔτ' αὐτῶ ἐκεῖνω*, sowie auf Kratylos 391 c, wo Hermokrates sagt *ἄτοπος μεντὰν εἴη μου, ὦ Σώκρατες, ἢ δέησις, εἰ τὴν μὲν Ἀλήθειαν τὴν Πρωταγόρου ὄλωσ οὐκ ἀποδέχομαι, τὰ δὲ τῇ τοιαύτῃ ἀληθείᾳ ἐρηθέντα ἀγαπῶν ὡς του ἄξια*. Zuzugeben ist, dass man bei den zwei zuletzt angeführten Stellen nicht mit völliger Sicherheit behaupten kann, Platon habe *ἀλήθεια* als Buchtitel gefasst. Aber bei Theait. 161 c scheint mir diese Auslegung unwidersprechlich. Auch folgendes spricht dafür. Bekanntlich ist das Buch des Protagoras, seine Hauptschrift, von Späteren auch *Καταβάλλοντες* 'Niederboxer' genannt worden.<sup>3)</sup> Wir lesen bei

<sup>1)</sup> Vgl. Jaeger, Diokles von Karystos, S. 165 Anm.

<sup>2)</sup> Der erste Grieche, der über die Reitkunst geschrieben hat, wird der Athener Simon gewesen sein (Wickert, Pauly-Wissowa, Zweite Reihe III, S. 173 ff.; Kirchner, Prosopogr. Att. 12689). Sein Buch kann *Περὶ ἵπικῆς* geheissen haben, aber aus der Erwähnung bei Xenophon, π. ἵππ. I I *συνέγραψε μὲν οὖν καὶ Σίμων περὶ ἵπικῆς* ist kein ursprünglicher Buchtitel mit Sicherheit zu erschliessen.

<sup>3)</sup> Vgl. Zilliacus, Eranos XXXVI 1938, S. 24, Christ-Schmid, Griech. Litt. Gesch. I (1912), S. 645. Usener, Kleine Schriften I, S. 148 wollte eine Anspielung

Sextus Empir. adv. math. VII 60 (B I bei Diels-Kranz) *ἐναρχόμενος γοῦν τῶν Καταβαλλόντων ἀνεφώνησεν* 'πάντων χρημάτων μέτρον ἐστὶν ἀνθρώπου' κτλ. Wer diese Stelle und Theait. 161 c zusammen betrachtet, kann m. E. unmöglich darüber im Zweifel bleiben, dass, wie Sextus den einen, später gesetzten Buchtitel zitiert, so Platon bewusst den Titel anführt, den Protagoras selbst gegeben hat oder, seien wir vorsichtiger, den Titel, der bereits zu Platons Zeit gang und gäbe war. Eine weitere Bestätigung der hier vertretenen Auffassung gibt noch der von Diels-Schubart herausgegebene anonyme Theaitetkommentar (Berliner Klassikertexte II) 2, 3 *ὁ δὲ Θεαιτήτος ἐνετύγγχανεν τῷ συγγράμματι τῷ Πρωταγόρου τῷ περὶ ἀληθείας*, s. auch 60, 34. Die Herausgeber bemerken in der Einleitung, p. XXV, dass Protagoras, mit dem der Kommentator sich viel abgibt, ihm nur aus Platon (und Neuakademikern) bekannt war.

## II.

Hat Platon selbst seine Dialoge betitelt? Ein positives Zeugnis dafür liegt vor. Sophistes und Politikos gehören ja nahe zusammen; zusammen veröffentlichte Zwillingdialoge, sagt Wilamowitz, Platon I, S. 551, s. auch Rudberg, Kring Platons Phaidros, S. 47 f. Im Politikos 284 b lesen wir *πότερον οὖν, καθάπερ ἐν τῷ Σοφιστικῇ προσηραγκάσαμεν*. S. auch 286 b *τὴν τοῦ Σοφιστικοῦ περὶ τῆς τοῦ μὴ ὄντος οὐσίας (μακρολογίαν)*. Dass hier ein reines Zitat eines Buchtitels anzuerkennen ist, darin pflichte ich Wilamowitz, a. a. O., H. Alline, Histoire du texte de Platon, S. 55 und H. Raeder, Platons philosophische Entwicklung, S. 337 ohne weiteres bei. Derselben Meinung ist offenbar auch Lindskog in seiner Übersetzung IV (Stockholm 1923), S. 350; 353. An jener Stelle übersetzte zwar Campbell 'in treating of the Sophist'; an dieser suchte er dem, wie gern zugegeben werden mag, auffallenden Ausdruck dadurch zu entgehen, dass er *περὶ* schrieb. Burnet folgt ihm in seiner Ausgabe. Dadurch entsteht aber, wie Raeder hervorgehoben hat, eine sehr harte Konstruktion.

Aber aus diesem vereinzelt Fall dürfen wir nicht folgern, Platon habe immer seine Werke mit bestimmten Titeln versehen. Vielmehr hieran in Eur. Bacch. 199 ff. finden. Zustimmend Radermacher, Rhein. Mus. LIII 1898, S. 501 Anm. 4 und Diels-Kranz, Vorsokratiker II, S. 271, die die Stelle als C 4 führen. Dagegen Wilamowitz, Platon I, S. 79.

zeigt die spätere Entwicklung, zumal die unmittelbar folgende, eine sehr grosse Instabilität und Variation. Die Einzelheiten findet man in Allines eben genanntem Buch. Ich hebe nur einige Hauptmomente aus.

Bonitz hat in seinem Index im fünften Bande der akademischen Aristotelesausgabe s. v. *Πλάτων* die Zitate gesammelt. Mustert man diese Liste durch, so ergibt sich keine Einheitlichkeit. Menexenos wird auch *Ἐπιτάφιος* genannt (Rhet. 1415 b 30), Symposion als *Ἐρωτικοὶ λόγοι* (Politikos 1262 b 11) zitiert, vgl. Alline, S. 54 f. Solche Varianten kommen dann in der späteren Überlieferung vor. So wird z. B. bereits im dreizehnten Platonbrief<sup>1)</sup> 363 a Phaidon als *Περὶ ψυχῆς* angeführt, ebenso bei Kallimachos, Epigr. 23. Weiter in dem von Diels-Schubart herausgegebenen Didymoskommentar (Berliner Klassikertexte II), Kol. 48, 10; Sextus Empiricus *πρὸς φυσ.* II 302 (II, S. 365, 4 M.). Klemens Alex., Strom. 5, 53 (II, S. 362, 7 St.) zitiert *Πλάτων ἐν τῷ Περὶ ψυχῆς*; irrtümlich, die angezogene Stelle rührt aus Phaidros her. Plutarch, für den ja Platon eine sehr grosse Rolle spielte, hat einen Kommentar zu der Stelle Timaios 35 a geschrieben, *Περὶ τῆς ἐν Τιμαίῳ ψυχογονίας*; Porphyrios zur Harmonielehre des Ptolemaios (ed. Düring, G. H. Å. 1932), S. 115, 28 zielt auf dieselbe Stelle und schreibt kurzweg *Πλάτων ἐν τῇ Ψυχογονίᾳ τοῦ παντός*. Weiteres bei Alline. Erinnert sei auch an die bei Diogenes Laert. überlieferte Liste des Thrasyllus, die Alline, S. 124 ff. übersichtlich zurechtgelegt und mit Bezugnahme auf unsere Handschriften besprochen hat, s. auch Alline, S. 177.

Interessant ist ebenfalls, die Zeugnisse der Neuplatoniker zu beobachten. Proklos, in seinem Kommentar zum Staate (ed. Kroll, Lipsiae 1899) I, S. 8 f. unterscheidet sorgfältig zwischen den alten, authentischen Titeln, die durch Aristoteles und Theophrast verbürgt werden (*Πολιτεία*, *Ἀλκιβιάδης*, *Φαίδων* u. a.), und den übrigen, die untergeschoben und willkürlich sind.<sup>2)</sup>

Auch in der neuplatonischen Schule des Ammonios und *οἱ περὶ*

<sup>1)</sup> Unecht, aber zeitgenössisch, vgl. Wilamowitz, Platon I, S. 638, Rudberg, Kring Platons Phaidros, S. 48 Anm. 1. Anders z. B. Lindskog in seiner Übersetzung IV (Stockholm 1923), S. 548.

<sup>2)</sup> zusammenfassend S. 9, 9, *ὅπερ ἔφην δύο ταῦτα δελξαντες περὶ τῆς ἐπιγραφῆς, ἐν μὲν ὅτι ἀρχαία καὶ οὐ νεοθευμένη καθάπερ ἄλλαι τῶν ἐπιγραφῶν προσθήσει οὐσαί τῶν νεωτέρων τῆς ἐξουσίας ἀπολαυόντων.*

finden wir Gutachten über die Betitelung platonischer Dialoge, vornehmlich in den Schriften, die unter Olympiodoros' Namen gehen.<sup>1)</sup>

In den Prolegomena zu Platons Philosophie (Platon ed. Hermann VI, S. 196 ff.) wird bemerkt, dass fast alle Dialoge Doppeltitel haben, S. 214, 16 *ἔτι δ' ἂν μᾶλλον τὸ χρήσιμον τῆς τοιαύτης ζητήσεως (Untersuchung des σκοπός) μάθοιμεν, εἰ τῇ διπλῇ τῶν ἐπιγραφῶν τῶν πλείστων διαλόγων προσέχοιμεν. ἕκαστος γὰρ σχεδὸν διπλῆν ἔχει τὴν ἐπιγραφὴν, οἷον Φαίδων ἢ Περὶ ψυχῆς καὶ Φαῖδρος ἢ Περὶ κάλλους, καὶ οἱ ἄλλοι οὕτως. Wie immer bei den Neuplatonikern wird auf den σκοπός der einzelnen Dialoge das Augenmerk gerichtet, und da der σκοπός einheitlich ist, ist auch nur ein Titel berechtigt, S. 215, 1 H. οὐδὲ γὰρ πολλοὺς δεῖ εἶναι τοὺς σκοποὺς, ἀλλ' ἓνα . . . Ἐκ δὲ τούτου φανερόν . . . ὡς οὐ δεῖ διττὰς εἶναι τὰς ἐπιγραφὰς ἐν τοῖς λόγοις. In den folgenden Kapiteln kritisiert der Verfasser eine Anzahl von Ansichten über den σκοπός mancher Dialoge und im Anschluss daran eine Anzahl von Untertiteln, die er missbilligt, vgl. Alline, a. a. O., S. 127. Hinzugefügt sei aus dem neulich von W. Norvin herausgegebenen Gorgiascommentar (Lipsiae 1936), S. 2, 21 *ὁ δὲ σκοπός ἄλλος ἄλλοις ἔδοξεν εἶναι. οἱ μὲν γὰρ φασιν, ὅτι σκοπός αὐτῶ περὶ ῥητορικῆς διαλεχθῆναι καὶ ἐπιγράφουσι Γοργίας ἢ Περὶ ῥητορικῆς, κακῶς δέ, κτλ.**

Es ist dem französischen Forscher trotz seiner Belesenheit entgangen, dass auch die Olympiodorosschüler Elias und David sich zu diesen Dingen geäußert haben. In seinen Prolegomena philosophias, wo er Platons Auffassung über τὸ σοιον und τὸ δίκαιον bespricht, sagt Elias S. 18, 19 B. (Comm. Ar. XVIII, 1): *δύο γὰρ διαλόγους γράφας, Εὐθύφρονα καὶ Πολιτείαν, τὸν μὲν Εὐθύφρονα ἐπέγραψεν Εὐθύφρων ἢ Περὶ σοίου, τὴν δὲ Πολιτείαν Πολιτεία ἢ Περὶ δικαίου. Ähnlich David, S. 37, 32 B. (Comm. Ar. XVIII 2) ὁ Πλάτων ποιήσας (δύο)<sup>2)</sup> διαλόγους καὶ ἐν τινὶ μὲν αὐτῶν ἐπιγράφας Περὶ δικαίου ἢ Περὶ πολιτείας, ἐν τινὶ δὲ αὐτῶν Εὐθύφρων ἢ Περὶ σοίου.*

Es geht daraus hervor, dass die beiden Genossen der Meinung sind, Platon habe selbst seinen Dialogen nicht nur Titel, sondern sogar Doppeltitel gegeben. Bei dieser Divergenz, die zwischen ihnen und Olympiodoros obwaltet, ist aber nicht zu vergessen, dass wir nur Schüler-

<sup>1)</sup> Ich behandle sie hier zusammen, versäume aber nicht darauf hinzuweisen, dass die Autorschaft bei manchen von diesen Schriften unsicher ist, vgl. R. Beutler, Pauly-Wissowa XVIII, S. 207 ff.

<sup>2)</sup> δύο hat Busse nach Elias eingesetzt.

nachschriften (*ἀπό φωνῆς*) besitzen und somit die Nachschreiber die Aussprüche des jeweiligen Lehrers haben verschieden auffassen und zu Papier bringen können.

Bei Aristoteles müssen wir uns immer vor Augen halten, dass die Lehrtätigkeit ihn mit der Zeit ganz absorbierte, so dass der literarische Schaffenstrieb allmählich gänzlich erlahmte.<sup>1)</sup> Abschriften von und Exzerpte aus den aristotelischen *λόγοι* fanden sich indessen in den Händen der Schüler. Als nach dem Tode des Meisters die Nachfolger und Epigonen — Theophrastos, Eudemos, Nikomachos und ihre Generation — daran gingen, den litterarischen Nachlass zu ordnen und zu veröffentlichen, fanden sie Manuskripte vor, die revisionsbedürftig waren; zum Teil mussten sie sich mit den Nachschriften der Schüler behelfen. Man versteht somit leicht, dass rein willkürliche und von ganz zufälligen äusseren Umständen beeinflusste Titel entstanden. Ein jeder erinnert sich sofort, wie die *λόγοι περὶ τῆς πρώτης φιλοσοφίας*, die Andronikos gesammelt hatte, aus rein äusserlichen Gründen *τὰ μετὰ τὰ φυσικά* wurden.<sup>2)</sup>

Oft blühte eine reiche Variationsflora. Und wenn sich Aristoteles selbst auf seine Werke, bereits veröffentlichte oder nur entworfenen, aber noch nicht geschriebenen, beruft, verrät er selbst ab und zu grosses Schwanken. So z. B. die Bücher *Περὶ γενέσεως*, die auch *Τὰ περὶ γενέσεως*, *Τὰ περὶ τὴν γένεσιν*, *Τὰ περὶ τὰς γενέσεις*, und die Tiergeschichte, die abwechselnd *Ἡ ἱστορία*, *Αἱ ἱστορίαι*, gewöhnlich mit dem Zusatze *Ἡ (Αἱ) περὶ τὰ ζῷα* oder *τῶν ζῴων*, *Ἡ ζωικὴ ἱστορία*, *Ἡ φυσικὴ ἱστορία* benannt wird, s. Rudberg, *Eranos* XIII 1913, S. 67 ff.

Die Titel, die unsere Hss. geben, weichen oft von denjenigen in der Liste des Diogenes Laert. V 22—27 erheblich ab, beispielsweise *Φυσικὴ* ~ *Φυσικὴ ἀκρόασις*. Diesen Titel finden wir auch in dem Kommentar des Simplicios, *Comm. Ar. IX. X* (Stellenverzeichnis X, S. 1459 f.). Die Schrift wurde aber auch, wie uns Simplicios, S. 4, 7 ff. belehrt, von einigen *Περὶ ἀρχῶν* benannt; von einigen wurden übrigens nur die fünf ersten Bücher so betitelt, die übrigen drei *Περὶ κινήσεως*.

<sup>1)</sup> Vgl. im Allgemeinen Jaeger, Aristoteles, S. 337 ff.

<sup>2)</sup> Über die spätere Entwicklung dieser Benennungsart (Metapolitik, Metamathematik u. s. w.) lese man die interessanten Zusammenstellungen Wacker-nagels, Vorlesungen über Syntax II, S. 247.

Und Epikuros führte die Schrift unter den Titel *Περὶ φύσεως* an (Crönert, Kolotes und Menedemos, S. 174).

Überhaupt bezeugen die späteren Kommentare, die Kommentare der Neuplatoniker, die Unsicherheit. So hat, um noch eine Probe anzuführen, Porphyrios eine Debatte über den Titel der Kategorienschrift eröffnet. Wir lesen in seiner *Expositio*, *Comm. Ar. IV, 1*, S. 56, 14 ff. B. folgende *ἐρώτησις*:

*Ἄρα οὖν Κατηγορίας μόνον ἐπέγραψε τὸ βιβλίον ἢ καὶ ὡς ἄλλοι Δέκα κατηγορίας;*

Es wird weiter gesagt *Z. 21 ἄλλοι μὲν Πρὸ τῶν τοπικῶν ἐπέγραψαν, ἄλλοι δὲ Περὶ τῶν γενῶν τοῦ ὄντος, ἄλλοι δὲ Περὶ τῶν δέκα γενῶν.*

Es folgt eine Auseinandersetzung, die die Richtigkeit des üblichen Titels erhärtet. Simplikios in seinem Kommentar, *Comm. Ar. VIII, S. 17 f. K.* bespricht die Frage und endet *S. 18, 3 Κατηγορίαι δὲ ἐπιγράφονται καὶ οὐ Περὶ κατηγοριῶν διὰ τὸ σὺνηθες εἶναι πολλακίς τὸ ὄνομα περὶ οὗ ὁ λόγος ἐπ' εὐθείας πτώσεως προγράφειν τοῦ συγγράμματος. οὕτως ὁ περὶ Θεμιστοκλέους λόγος Θεμιστοκλήης ἐπιγράφεται καὶ ὁ περὶ πολιτείας Πολιτεία.* Zu nennen sind ebenfalls Olympiodoros, *Comm. Ar. XII 1, S. 22, 13 ff. B.* und sein Schüler Elias, *Comm. Ar. XVIII, 1, S. 132, 22 ff. B.*, der am genauesten über die verschiedenen Gewährsmänner der ihm vertrauten sechs Titel unterrichtet. Vgl. schliesslich noch Philoponos, *Comm. Ar. XVIII 1, S. 12, 19 B.*<sup>1)</sup>

### III.

Das Grundbuch der knidischen Ärzteschule wurde von der Tradition dem Schulhaupt, Euryphon, zugeschrieben, der übrigens nach der sorianischen Hippokratesvita persönliche Beziehungen zu dem Führer der koischen Schule hatte (*C. M. G. IV, S. 176, 6 IIb.*). Gegen das Buch und seine spätere Bearbeitung wird indes zu Anfang von *Περὶ διαίτης ὀξέων II 224 L. = I 109 Kw.* scharf polemisiert. Die hippokratische Schrift fängt folgendermassen an, *οἱ συγγράψαντες τὰς Κνιδίας καλομύνας γνώμας.* Das knidische Buch ist demgemäss nicht von Euryphon allein, sondern unter Mitwirkung seiner Genossen verfasst, aber

<sup>1)</sup> Auch für manche Schriften des Theophrastos sind Doppeltitel bezeugt. Ich begnüge mich damit, auf F. Solmsen, *Die Entwicklung der aristotelischen Logik und Rhetorik* (Jaegers *Neue phil. Untersuch.* IV), S. 79, 1 und *Regenbogen*, Pauly-Wissowa, *Supplementb. VII, S. 1363 ff.* zu verweisen.

Verfassernamen werden der herrschenden Sitte gemäss nicht genannt.<sup>1)</sup> Für uns ist es aber von Gewicht, hier einen von den alten und zwar den ältesten Titel eines prosaischen Werkes festzustellen. Zu beachten ist immerhin, dass, wie der koische Autor durch den Zusatz *καλεομένας* zu verstehen gibt, die Benennung nicht fest fixiert worden war. Das knidische Buch wird indessen auch von Galenos unter diesem Titel angeführt, s. den Kommentar zu *Περὶ διαίτης ὀξέων*, C. M. G. V 9: 1, S. 117, 12; 118, 4; 120, 11 H. und den Kommentar zum sechsten Epidemienbuch, C. M. G. V 10: 2, 2, S. 54, 2 W. Auch Rufus von Ephesos erwähnt die Schrift. In dem Werk *Περὶ ὀνομασίας τῶν κατὰ ἄνθρωπον μορίων*,<sup>2)</sup> S. 159, 11 D.—R. spricht er von *οἱ μύες οἱ ἔνδοθεν τῆς ὀσφύος*. Sie werden verschieden benannt, *ἄλλοι δὲ ἀλώπεκας (καλοῦσιν)*. *τοῦτο ἄρα ἦν καὶ ἐν ταῖς Κνιδίαις γνώμαις γεγραμμένον*.<sup>3)</sup>

Auch andere Stellen der hippokratischen Schriften enthalten anscheinend einen klaren Hinweis auf Werke, bei denen einem festgestellten Buchtitel Rechnung getragen wird, bzw. bei denen eine Tendenz dazu vorliegt. In den *Γυναικεῖα* Kap. 44, VIII 102, 5 L. sagt der Verfasser: *εἴρηται μοι ἐν τῇ γενέσει τοῦ παιδίου τῇ ἐν τόκῳ*. Die Stelle, auf die hingedeutet wird, ist *Περὶ φύσιος παιδίου* 21, VII 512 f. L. Es fragt sich, ob nicht, trotz der unbedeutenden Differenz, die Sachlage ähnlich ist *Γυναικεῖα* 1, S. 10, 7 L. und *ibid.* 73, S. 152, 22 L. *εἴρηται μοι ἐν τῇ φύσει τοῦ παιδίου τοῦ ἐν τόκῳ*.

Angeführt sei ebenfalls *Γυναικεῖα* 2, S. 22, 1 L. *ὥσπερ μοι (om. θ und C = V) εἴρηται ἐν τῇσι παρθενίησι νούσοισι*. Dies macht den Eindruck eines bestimmten Titels und dürfte auf die Schrift hinzielen, von der ein Bruchstück uns vorliegt *Περὶ παρθενίων* VIII 466 L. Offensichtlich ist das Verhältnis das gleiche *Γυναικεῖα* 41, VIII 98, 9 L. *εἰ δὲ ὀλίγον ἢ νοῦσος χρονωτέρη γένοιτο, πάσχοι ἂν ἡ γυνὴ ὀκοῖα εἴρηται ἀμφὶ τῆς παρθένου*. Littré übersetzt 'tout ce qui a été dit au sujet de la jeune fille', will somit nicht einen bestimmten Titel anerkennen.

In der Schrift *Περὶ παθῶν* wird oft ein Buch erwähnt, das teils ἡ *Φαρμακτικὴ* benannt wird, so Kap. 9, VI 216, 9 L. *διδόναι ὅπερ ἐν τῇ*

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu Diels, Berl. Sitz. Ber. 1910, S. 1144; J. Ilberg, Die Ärzteschule von Knidos (Sächs. Ber. 76: 3. 1924), S. 3 f., unten S. 35.

<sup>2)</sup> Vgl. J. Ilberg, Rufus von Ephesos (Sächs. Abh. 41: 1. 1930), S. 7.

<sup>3)</sup> Von Interesse wäre, die Rufusstelle mit Athenaios 399 a. b, II, S. 369, 28 ff. K. zu vergleichen. Dies würde aber hier zu weit führen.

πλευρίτιδι τοῦ πλευροῦ τῆς ὀδύνης<sup>1)</sup> ἐν τῇ φαρμακίτιδι γέγραπται, s. auch Kap. 15, S. 224, 8; Kap. 18, S. 228, 4; Kap. 28, S. 240, 9; Kap. 40, S. 250, 12. Teils lautet aber der Titel τὰ φάρμακα, so Kap. 4, S. 212, 10 L. ὡς γέγραπται ἐν τοῖσι φαρμάκοισιν, s. auch Kap. 18, S. 226, 11; Kap. 29, S. 240, 22.<sup>2)</sup> Offenbar ist überall dasselbe Buch gemeint, wiewohl der Titel, wie vor allem Kap. 18 zeigt, noch nicht volle Stabilität gewonnen hat.<sup>3)</sup>

Ganz anders liegt die Sache im folgenden Fall. *Περὶ ἄρθρων ἐμβολῆς* Kap. 11, IV 108, 7 L. = II 129, 11 Kw. heisst es *ἀλλὰ ἐν ἄλλῳ λόγῳ περὶ ἀδένων οὐλομελείης γεγράφεται*. Hier darf man keinen Verweis auf ein älteres Buch mit bestimmtem Titel herauslesen. Der Verfasser deutet nur den Hauptinhalt einer Schrift an, die er zu schreiben beabsichtigt. Vielleicht ist der Plan nie zur Ausführung gelangt. Zwar haben wir eine hippokratische Schrift *Περὶ ἀδένων* VIII 556 L. Aber das ist ein Elaborat aus späterer Zeit. Man vergleiche den Ausspruch des Galenos zur Stelle im Kommentar XVIII A, S. 379 K. *τὴν ὀλόκληρον φύσιν τῆς τῶν ἀδένων φύσεως οὐλομελίην εἰρηκεν, ἣν ἔτερωθὶ διδάσκειν ἐπιγγείλατο, οὐ μὴν διασφύζεται γε τοιοῦτον βιβλίον Ἴπποκράτους περὶ ἀδένων οὐλομελείης, ἀλλὰ τις τῶν νεωτέρων Ἴπποκρατείων ἔγραψε μικρὸν βιβλίδιον ἐπιγράψας Ἴπποκράτους περὶ ἀδένων οὐλομελείης, ὃ καὶ τῇ λέξει καὶ τῇ διανοίᾳ λείπεται πάμπολυ τῶν γνησίων Ἴπποκράτους συγγραμμάτων*.

Dasselbe gilt von dem Versprechen *Περὶ ἄρθρων ἐμβολῆς* Kap. 40, IV 174, 15 L. = II 163, 9 Kw. *ὅσα δ' ὕδατώδεα χωρία ἐστὶν ἢ μύξης*

<sup>1)</sup> Über diesen Genitiv τῆς ὀδύνης s. die Bemerkungen *Δράγμα* (Festschrift Nilsson. Lund 1939), S. 329.

<sup>2)</sup> Es gibt allerdings einige ganz späte Bücher *Φάρμακα*, bzw. *Περὶ φαρμάκων*. Vgl. Diels' *Medizinerkatalog* (Berl. Abh. 1905—1908), S. 48 f. mit Nachtrag S. 28, Ilbergs *Proll. zu Kühleweins Hippokratesausgabe*, p. XXVI Anm. Auch die von Schöne herausgegebene *Brüsseler Hippokratesvita*, Rh. Mus. LVIII 1903, S. 60 Z. 90 kennt ein Buch *De medicaminibus*. Wichtiger ist folgendes. H. Schöne hat Rh. Mus. LXXIII 1920 S. 434 ff. das Bruchstück *ἐκ τοῦ Περὶ φαρμάκων Ἴπποκράτους* Urbinas gr. 64 herausgegeben. Er vermutet, S. 448, dies sei ein Stück der Einleitung der hier besprochenen *Φαρμακίτις*.

<sup>3)</sup> Vermutlich wird auf dasselbe Buch hingezielt Kap. 20, S. 230, 8 L. *καὶ τοῖσι διορητικοῖσι φαρμάκοισι χρῆσθαι, ἃ γέγραπται μαλθάσσειν τὸν σπλῆνα*. Unsicherer ist Kap. 32, S. 244, 6 *τῶν διορητικῶν δίδοναι, ἃ προγέγραπται*; das kann ein Verweis auf Kap. 28 sein. Noch allgemeiner ist der Ausdruck Kap. 33, S. 244, 14 *ἐὰν κατὰ τὰ γεγραμμένα προσφέρῃς*; das kann ganz einfach bedeuten »wofern man es nur nach der Vorschrift nimmt».



πεπληρωμένα καὶ ἐν οἷοις χωρίοις ἕκαστα θάνατον φέρει στομούμενα ἢ καὶ ἀλλοίας βλάβας, περὶ τούτων ἐν ἄλλῃ λόγῳ γεγράφεται. Und wenn wir *Περὶ ἀρθρῶν ἐμβολῆς* Kap. 33, S. 154, 3 L. = 152, 12 Kw. lesen ἀλλὰ γὰρ περὶ σφακελισμῶν τῶν συμπάντων ὁστέων, ἄλλος μακρὸς λόγος λείπεται, so sehen wir darin einen Verweis auf Kap. 69, S. 282, 13 L. = 221, 13 Kw.

Was sodann die uns überlieferten Traktate des Hippokratischen Corpus betrifft, so sind neuerdings durch die Darlegungen von W. Nestle, *Hermes* LXXIII 1938, S. 23 ff. Berührungen der in *Περὶ ἀέρων ὕδατων τόπων* und anderen Schriften niedergelegten Lehren und Anschauungen mit anderweitiger, zeitgenössischer Litteratur, vorab Euripides und Thukydides, erhärtet worden.<sup>1)</sup> Bei der von Galens Tagen an lebhaft debattierten Stelle in Platons *Phaidros* 269 e ff., die uns die älteste direkte Nachricht über die Lehren des Hippokrates gibt, halte ich mich hier nicht auf.<sup>2)</sup> Nach den zusammenfassenden Ausführungen von W. Jaeger, *Diokles von Karystos*, S. 228 ff. scheinen mir keine Zweifel mehr darüber bestehen zu können, dass etliche der Schriften in der peripatetischen Schule bekannt waren. Aristoteles bringt ja in der Tiergeschichte ein direktes Zitat aus *Περὶ φύσιος ἀνθρώπου*.<sup>3)</sup> Bei Diokles, den wir erst durch Jaegers glänzendes Buch verwerten gelernt haben, finden wir eine ziemlich ausgedehnte Vertrautheit mit hippokratischen Lehren; er hat offenbar eine ganze Anzahl unserer hippokratischen Schriften gekannt.

Es ist hier nicht der Ort, es ist auch für unsere besonderen Zwecke unnötig, auf die vielverzweigten Fragen über die Geschichte der hippokratischen Schriften in der alexandrinischen und darauf folgenden Zeit des näheren einzugehen. Ich verweise auf die ausführlichen Darlegungen Edelsteins, *Pauly-Wissowa*, Supplementb. VI, S. 1331 ff., obgleich ich ihnen in jedem einzelnen Punkt nicht beistimmen kann. So viel

<sup>1)</sup> Ältere Litteratur zu diesen Fragen stellt Edelstein, *Pauly-Wissowa*, Supplementb. VI, S. 1332 zusammen.

<sup>2)</sup> Ich verweise auf die klare Übersicht der Debatte bei A. Nelson, *Die hipp. Schrift Περὶ φύσων*. Diss. Uppsala 1909, S. 91 ff. und die besonnenen Erörterungen Deichgräbers, *Die Epidemien und das Corpus Hippocraticum* (Preuss. Abh. 1933), S. 149 ff. S. auch die Darstellung Edelsteins *Pauly-Wissowa*, Supplementb. VI, S. 1318 ff., sowie ganz neulich Kucharski, *Revue d' études grecques* LII 1939, S. 301 ff.

<sup>3)</sup> das er als eine Schrift des Polybos erachtet. S. dazu zuletzt Deichgräber, a. a. O., S. 105 ff.

scheint mir immerhin sicher, dass noch in vorhadrianischer Zeit keine grundlegende Hippokratesausgabe vorhanden war, die die Schriften sammelnd den Text normalisiert und geschützt hätte. Wir müssen uns auch vor Augen halten, wie disparat der Struktur nach die Schriften sind. Man denke bloss an die Epidemienbücher, bei denen wir mit Deichgräber (s. seine Zusammenfassung, S. 169) drei Gruppen zu unterscheiden haben, I und III, zwei für eine breitere Öffentlichkeit bestimmte Berichte über die vier Katastaseis aus der Zeit um 410, II, IV und VI, eine Notizenmasse, in deren Mittelpunkt die Epidemie von Perinth steht, und drittens V und VII, wieder eine nur z. T. ausgearbeitete Notizenmasse über Krankheiten aus verschiedenen Städten. Man erinnere sich weiter gelegentliche Äusserungen Galens in seinem Kommentar zum sechsten Buch (C. M. G. V 10: 2, 2), S. 19, 5 W. φαίνεται γὰρ ἤδη σαφῶς ὑπομνήματι μᾶλλον ἢ συγγράμματι τὸ προκειμένον εὐκείναι βιβλίον, ἐαυτῷ τινα γράφοντος εἰς ἀνάμνησιν τοῦ Ἱπποκράτους, ὡς ἕκαστον ἔτυχεν ἤτοι θεασάμενος ἢ διὰ λογικῆς σκέψεως ἐξευρών. S. noch *ibid.*, S. 29, 34 W.

Aus alledem dürfen wir nach meinem Dafürhalten — mag es auch, nachdem soeben die Existenz bestimmter Titel für verlorene vorhippokratische Traktate nachgewiesen worden ist, auffallend erscheinen — mit Ilberg<sup>1)</sup> annehmen, dass unsere hippokratische Schriften vom Anfang an Titel ermangelt<sup>2)</sup> haben und folglich unbetitelt in die alexandrinische Bibliothek gekommen sind.

<sup>1)</sup> Die Ärzteschule von Knidos (Sächs. Ber. 76: 3. 1924), S. 4 f. Noch weiter geht Edelstein, *Περὶ ἀέρων* und die Sammlung der hippokratischen Schriften (Problemata 4), S. 146. 179 und Pauly-Wissowa, Supplementb. VI, S. 1331 ff. Nach seiner Ansicht ist ein grosser Teil der Hippokratischen Schriften in Alexandria und in späteren Zeiten anonym verblieben, also sogar mit Hippokrates gar nicht in Verbindung gebracht worden. Hiergegen wandte sich mit Recht Mewaldt in seiner Anzeige, Deutsche Litt.-zeit. 1932, S. 262.

Und Wellmann, Hippokratesglossare (Quellen u. Studien z. Gesch. d. Naturwiss. u. d. Medizin II), S. 1 gab der Überzeugung Ausdruck, »dass das Konvolut« (allerdings ein mächtiges Konvolut) »hippokratischer Schriften, das als Gut des grossen Koers in die Schätze der grossen Bibliothek übergang, von einem Arzte herrührt, der um des Gewinnes willen die in ihm enthaltenen ärztlichen Schriften, ihrer Verfassernamen beraubt, an die Bibliothek verkauft hat.« Irgend einen Beweis für diese Vermutungen hat Wellmann nicht geliefert.

<sup>2)</sup> K. I. Gelzer, Die Schrift vom Staate der Athener (Hermes. Einzelschriften III), S. 101 betrachtet das bekannte und mehrmals besprochene *δέ* im Ingresse der pseudoxenophontischen Schrift, der *Γνωαικεία* und anderer hippokratischer

Die Folge wurde eine Unsicherheit und ein nachhaltiges Schwanken in der Betitelung, die sich allerdings später als unvermeidlich herausstellte.

Eine Schrift, bei der die Benennung erheblich variiert, ist die berühmte *Περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων*. So lautet der gewöhnliche Titel, wiewohl die drei Glieder oft in verschiedener Reihenfolge und verschieden verbunden auftreten. Athenaios 46 c, I, S. 107, 21 K. hat den Titel *Περὶ τόπων*, Erotianos, S. 9, 11 und 65, 12 N. und Proklos in Eucl., S. 38, 25 Fr. *Περὶ ὠρῶν καὶ τόπων*. Das Material bei Ermerins, Hippocr. rell. I, S. 241 Anm.; Müller, Gal. scr. min. II, p. XLVI sq.; Diller, Philologus, Suppl. XXIII 3 1932, S. 176 f.; Nachmanson, Symbolae Danielsson, S. 195. Wenn Galenos *Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων*, S. 112, 25 M. schreibt *Περὶ τόπων ἀέρων ὑδάτων, ὃ ἐγὼ Περὶ οἰκήσεων καὶ ὑδάτων καὶ ὠρῶν καὶ χωρῶν ἐπιγεγράφαι φημί δεῖν*, so ist dies selbstredend nur ein ganz unverbindlicher Vorschlag.

Beträchtlich ist ebenfalls die Unsicherheit bei dem Buch über die Diät bei akuten Krankheiten. Der gewöhnliche, von Galenos (vgl. unten) gebilligte Titel ist *Περὶ διαίτης ὀξέων*. Eine Musterkarte der verschiedenen Benennungen gibt Athenaios 45 e f, I, S. 106, 9 K. *Ἰπποκράτης ἐν τῷ Περὶ διαίτης φησὶν, ὃ τινες μὲν ἐπιγράφουσι Περὶ ὀξέων νόσων, οἱ δὲ Περὶ πτισάνης, ἄλλοι δὲ Πρὸς τὰς Κνιδίας γνάμιας*. Selbst schreibt Athenaios an einer anderen Stelle, 57 c, I, S. 134, 6 K. kurzweg *Ἰππ. ἐν τῷ Περὶ πτισάνης*. Diesen zuletztgenannten Titel finden wir schon im 21:ten Hippokratesbriefe IX 388, 23 und 390, 17 L. = 24, 33 und 25, 7 P., desgleichen bei Erotianos, S. 63, 16; 66, 7; 75, 2 N. Verwiesen sei übrigens auf Olympiodoros' Kommentar zu Aristot. Mathem. (Comm. Ar. XII 2), S. 283, 21 S. *Ἰπποκράτης ἐν τῷ Περὶ ὀξέων νοσημάτων, ἔνθα φησί κτλ.* (Olympiodoros erörtert *ἔψευ* II 286, 6 L. = I 123, 12 Kw.). Galenos in seinem Kommentar C. M. G. V 9, 1, S. 271, 3 H. gebraucht, wie Athenaios 45 e, den gekürzten Titel *Περὶ διαίτης*.<sup>1)</sup> S. 133, 24 H. erwähnt er die beiden konkurrierenden Schriften als eine Fortsetzung des Titels, welchen er demgemäss für ursprünglich und vom Verfasser selbst gesetzt hält. Diese Auffassung scheint mir eine petitio principii zu enthalten.

<sup>1)</sup> Erwähnt sei, dass wirklich noch eine Stelle vorhanden ist, wo *ὀξέων* ausgelassen ist, nämlich in der Überschrift zum zweiten Hypomnema des Galenoskommentars, Codex Athous Iberon 4309.189 und Reginensis 173, s. Helmreichs Apparat C. M. G. V 9, 1, S. 163. Dies muss indes ein reiner Flüchtigkeitsfehler sein.

Titel *Περὶ πτισάνης* und *Πρὸς τὰς Κνιδίας γνώμας*; beide sind seiner an dieser Stelle geäußerten Ansicht nach falsch. Derselben Auffassung gibt er Ausdruck *De alim. fac.* (C. M. G. V 4, 2) III 6, S. 381, 18 H. τὸ *Περὶ διαίτης ὀξέων . . . ὁ τινες μὲν ἐπιγράφουσι Πρὸς τὰς Κνιδίας γνώμας, ἔνιοι δὲ Περὶ πτισάνης, ἀμαρτάνοντες ἀμφοτέρω. Vgl. noch De plac. Hipp. et Plat., S. 777, 13 M. und den Aphorismenkommentar XVIII B, S. 369, 4 K. Nichtsdestoweniger hat Galenos nach seiner eigenen Angabe *Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων*, S. 109, 21 und 113, 19 M. selbst ein therapeutisches Werk *Περὶ τῆς Ἱπποκράτους* (109, 21: καθ' Ἱπποκράτην 113, 19) *διαίτης ἐπὶ τῶν ὀξέων νοσημάτων* betitelt. Die Galenhandschriften Laurentianus gr. 74, 3 und Marcianus gr. App. class. V 4 enthalten eine Schrift, die im Marcianus anonym ist, dagegen im Laurentianus mit dem Titel *Γαληνοῦ Περὶ τῆς Ἱπποκράτους διαίτης ἐπὶ τῶν ὀξέων νοσημάτων* versehen ist. Die Schrift hat Westenberg im Rahmen des C. M. G. (V 9, 1, S. 369 ff.) unter den echten Galenoschriften herausgegeben und in seiner Praefatio, p. XLIV sqq. ihre Echtheit gegen frühere Angriffe, die im wesentlichen auf Gadaldinus zurückgehen, verteidigt. Demgegenüber hat H. Diller, *Hermes* LXVIII 1933, S. 170 nach meinem Dafürhalten unzweideutig bewiesen, dass die Schrift eine späte Fälschung ist. Notiert sei hierbei unter diesen Umständen noch, dass der Fälscher die hippokratische Schrift *Περὶ διαίτης ὀξέων* dreimal, S. 377, 5; 386, 15; 389, 20 W., unter dem Titel *Πρὸς τὰς Κνιδίας γνώμας* zitiert. Es erübrigt sich, auf Westenbergers Entschuldigungsversuche, p. XLV einzugehen.*

Ich notiere zuletzt noch, dass Pollux X 87, II S. 215, 14 B. *Ἱπποκράτης ἐν τῷ Πρὸς τὰς Κνιδίας δόξας* schreibt. Die geringfügige Variante ist wohl durch einen Gedächtnisfehler verschuldet worden.

Die grosse Unsicherheit wird auch durch die mittelalterlichen Handschriften bezeugt. So lautet beispielsweise die Überschrift in Marcianus 269 *Ἱπποκράτους Περὶ διαίτης ὀξέων, οἱ δὲ Περὶ πτισάνης, οἱ δὲ Πρὸς τὰς Κνιδίας γνώμας*, s. Kühleweins Ausgabe, S. 109; Diels' *Medizinerkatalog* in den *Berl. Abh.* 1905—08, S. 8. Vgl. noch die Überschriften in den Handschriften zum Galenoskommentar bei Helmreich C. M. G. V 9, 1, S. 117. 163. 218.

Auch bei anderen als den hier besprochenen Schriften findet man Titelvariation. So führt Erotianos in seiner Liste, S. 9, 12 N. und sonst, s. den Index meiner Ausgabe, S. 132, das Buch über die Kno-

chenbrüche unter dem gewöhnlichen Namen *Περὶ ἀγμάτων* auf. Aber einmal, S. 76, 12 hat er die Variante *Περὶ καταγμάτων*.

Unsicher ist die Frage bei *Περὶ γωνῆς*. Möglich ist, dass die Schrift in der älteren Zeit nicht selbständig war. Ich habe es in meinen Erotianstudien, S. 313 als eine sehr wahrscheinliche Möglichkeit bezeichnet, dass Erotianos *Περὶ γωνῆς* unter dem Titel *Περὶ φύσεως παιδίου* mit einbegriffen hat.

Kontrovers ist noch die Frage, wie man *Περὶ ὕδάτων* deuten soll. Der Titel kommt in der Liste des Erotianos, S. 9, 17 N. und in der Brüsseler Vita (oben S. 16 Anm. 2) Z. 67 vor. Meinestils habe ich Erotianstudien, S. 263 die Schrift mit *Περὶ ὑγρῶν χρησίου* identifiziert und S. 329 f. sieben Glossen dieser Schrift zugewiesen. Edelstein, *Περὶ ἀέρων* und die Sammlung der hippokratischen Schriften, S. 27 ff. hat dem widersprochen und eine selbständige, verlorene Hippokratesschrift angesetzt. Seine Gründe haben mich nicht überzeugt. Vgl. noch Deichgräber, Die Epidemien und das Corpus Hippocraticum, S. 117 Anm. 2.

Am intrikatesten liegen die Verhältnisse bei einer Gruppe von Traktaten, die man angemessen unter dem Namen Krankheitsbücher zusammenfassen kann. Es sind, um die Titel unserer Handschriften zu gebrauchen, die vier Bücher *Περὶ νόσων*  $\bar{\alpha}$ — $\bar{\delta}$ , weiter *Περὶ παθῶν*, *Περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν*, *Περὶ ἐβδομάδων*. Sie gehören alle dem knidischen Stock des Corpus an und sind wohl alle als Sprösslinge, erweiterte oder verkürzte, der alten *Κνίδιαι γνῶμαι* zu betrachten. Wie die verschiedenen Titel der Hss. zu stande gekommen sind, lässt sich nicht mit genügender Sicherheit sagen. Zum Teil sind sie weder adäquat noch dem Inhalt der Bücher entsprechend. Die vier Bücher *Περὶ νόσων* sind sehr disparat.  $\bar{\beta}$  und  $\bar{\gamma}$  sind kasuistischer Natur,  $\bar{\alpha}$  gibt eine allgemeine Einleitung und in seinem zweiten Teil eine Art Pathologie. Das vierte Buch gehört seinem Inhalt nach mit *Περὶ φύσεως παιδίου* zusammen, ist bereits von Littré VII, S. 542 dorthin gesetzt worden. *Περὶ ἐβδομάδων* gibt zuerst eine heptadische Kosmologie und darauf folgend eine Darstellung der Ätiologie, Therapie und Semeiotik der Fieberkrankheiten. Der Titel berücksichtigt nur den ersten Teil der Schrift.

Die älteste Nachricht über diese Bücher verdanken wir Erotianos. In meinen Erotianstudien, S. 400 ff. habe ich, mit grösserer oder geringerer Evidenz, nachgewiesen, dass Erotianos Glossen aus fast allen

diesen Büchern erläutert hat. Aber sie lagen Erotianos alle nur als zwei Bücher vor, denn in der Liste des Vorworts, S. 9, 15 nennt er nur *Περὶ νοούσων*  $\bar{\alpha}$   $\bar{\beta}$ . Auch die Brüsseler Vita, Rh. Mus. LVIII 1903, S. 60, Z. 83 hat bloss *De morbis duos*.

Anders Galenos. Unser *Περὶ νοούσων*  $\bar{\alpha}$  kursierte zu seiner Zeit unter diesem Titel, der sei aber falsch. Er sagt nämlich im *Περὶ ἄρθρων*-Kommentar XVIII A, S. 513, 1 K. *ἐν τῷ πρώτῳ Περὶ νοούσων οὐκ ὀρθῶς ἐπιγεγραμμένῳ* (vgl. hierzu auch unten). Und im Kommentar zum ersten Epidemienbuch, S. 138, 22 W. (C. M. G. V 10, 1) geben die Handschriften *ἐν γούν τῷ προοιμίῳ τοῦ καλῶς ἐπιγεγραμμένου πρώτου Περὶ νοούσων*. Littré I, S. 362 Anm. verbesserte *τοῦ <οὐ> καλῶς ἐπιγεγραμμένου*. Dem stimmt Ilberg, Das Hippokratesglossar des Erotianos und seine ursprüngliche Gestalt (Sächs. Abh. XIV: 2. 1893), S. 139, Anm. 2 zu. Ganz willkürlich setzt Wenkebach in den Text *τοῦ ἀπλῶς ἐπιγεγρ.* Sodann nennt Galenos an verschiedenen Stellen (die Belege bei Ilberg, a. a. O. und Die Ärzteschule von Knidos, Sächs. Ber. LXXVI: 3. 1924, S. 4 f.; Diller, Hermes LXVIII 1933, S. 167 ff.) folgende Bücher: *Περὶ νοούσων*  $\bar{\alpha}$  *τὸ μικρότερον*, *Περὶ νοούσων*  $\bar{\alpha}$  *τὸ μείζον*, *Περὶ νοούσων*  $\bar{\beta}$  *τὸ μικρότερον*, *Περὶ νοούσων*  $\bar{\beta}$  *τὸ μείζον*. Welche jener Traktate den von unseren Handschriften benannten Büchern im Einzelnen entsprechen, das ist eine schwierige Frage. Meinesteils würde ich, vgl. a. a. O., S. 412 f., mit dem Vorbehalt, der in dieser heiklen Frage angebracht ist, als wahrscheinlich hinstellen, dass *Περὶ νοούσων*  $\bar{\alpha}$  *τὸ μικρότερον* = unsere *Περὶ ἐβδομάδων*, *Περὶ νοούσων*  $\bar{\alpha}$  *τὸ μείζον* = unsere *Περὶ νοούσων*  $\bar{\gamma}$ , *Περὶ νοούσων*  $\bar{\beta}$  *τὸ μικρότερον* = unsere *Περὶ νοούσων*  $\bar{\beta}$  und *Περὶ νοούσων*  $\bar{\beta}$  *τὸ μείζον* = unsere *Περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν* ist. Aber, wie ich a. a. O. sagte, ich glaube nicht, dass die Frage endgültig klargelegt werden kann, bevor uns das neue Corpus Medicorum vorliegt.

Nun kompliziert sich die Frage übrigens noch mehr. Im Kommentar zum sechsten Epidemienbuch, C. M. G. V 10: 2, 2, S. 55, 16 W. ist überliefert *κὰν τῷ Περὶ νοούσων Ἰπποκράτει \* \* \* γεγραμμένῳ . . . εἴρηται τις νόσος πελιή. τοῦ βιβλίου δ' ἔστιν ἡ ἀρχὴ ἥδε «οὐδέεται πολλόν, ὅταν ὑποθερμανθῇ ἢ κεφαλή»*. Die *πελιή* νοῦσος wird im 68. Kap. von *Περὶ νοούσων*  $\bar{\beta}$ , VII 104 L. behandelt, und das angeführte Incipit erhärtet, dass dies Buch gemeint ist, vgl. VII 8, 1 L. Aber wie ist die Lücke zu ergänzen? Hunains arabische Übersetzung lässt uns hier im Stich. Wenkebach schlägt vor, *<ψευδῶς ἐπι>γεγραμμένῳ* zu

schreiben. Das würde aber (vgl. oben) eher auf *Περὶ νόσων*  $\bar{\alpha}$  führen. Eine sichere Ausfüllung der Lücke scheint mir, so lange keine besseren handschriftlichen Quellen zu Gebote stehen, unerreichbar. Übrigens macht die Zufügung des Incipit ersichtlich, dass Galenos selbst unsicher ist (vgl. unten).

Sodann der Kommentar zu *Περὶ ἄρθρων* XVIII A, S. 39, 3 K. *ἐν τῷ μεγάλῳ Περὶ παθῶν, οὗ ἡ ἀρχὴ «ἦν τοῦ πνεύμονος αἱ ἀρτηρίαι». τινὲς δ' ἐπιγράφουσι τὸ βιβλίον Περὶ ἐμπύων.* Gemeint ist also *Περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν* VII 166, 1 L., das mit den zitierten Worten anhebt. In demselben Kommentar S. 512, 15 K. schreibt Galen *περὶ δ' οὖν τῶν κατὰ πνεύμονα χρονίων εἴρηται μὲν πολλὰ καὶ τῷ μείζονι Περὶ παθῶν, οὗ ἡ ἀρχὴ: «ἦν ἡ τοῦ πνεύμονος ἀρτηρίη ἐλκωθῆ». εἴρηται δὲ καὶ τῷ πρώτῳ Περὶ νόσων, οὐκ ὀρθῶς ἐπιγεγραμμένῳ, οὗ ἡ ἀρχὴ: «ὅς ἂν περὶ ἰήσιος ἐθέλῃ ἐρωτᾶν ὀρθῶς καὶ ἐρωτώμενος<sup>1)</sup> ἀποκρίνεσθαι» = *Περὶ νόσων*  $\bar{\alpha}$  VI 140, 1 L., vgl. dazu auch oben S. 22.*

Zunächst ist hier zu bemerken, dass *Περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν* S. 39, 3 K. als *τὸ μέγα Περὶ παθῶν*, S. 512 K. als *τὸ μείζον Περὶ παθῶν* zitiert wird, während es aber sonst, vgl. oben S. 22, von Galenos meistens *Περὶ νόσων*  $\bar{\beta}$  *τὸ μείζον* genannt wird. Dass er indessen selbst unsicher und bestrebt ist, Missverständnissen vorzubeugen, geht aus der Anführung der Anfangsworte hervor.

Beizufügen ist ein Wort über den Zusatz XVIII A, S. 39, 4 K., welcher besagt, dass unsere *Περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν* von einigen *Περὶ ἐμπύων* benannt wurde. Nun hat aber das Galenglossar XIX, S. 76, 17 K. eine Glosse, die folgendermassen anhebt:

*ἀμαλῶς: τὸ τε ἀπαλῶς, ὅπερ ἴσον δύναται τῷ μετρίως, ὡς ἐν τῷ Περὶ ἐμπύων τοῦτο δὲ ἀμαλῶς ἐπαινέουσι<sup>2)</sup>.*

Das geht wahrscheinlich auf unsere *Περὶ νόσων*  $\bar{\alpha}$ , VI 156, 7 L. *τοῦτο δὲ οὐχ ὀμαλῶς<sup>3)</sup> ἐπαινέουσι.* Diller, *Hermes* LXVIII 1933, S. 169, der zuletzt diese Fragen besprochen hat, sucht der Unstimmigkeit durch die Annahme zu entgehen, XVIII A, S. 39, 4 K. habe nach *ἀρτηρίαι* ein Zitat aus *Περὶ νόσων*  $\bar{\alpha}$  gestanden, das später ausgefallen sei. Er weist darauf hin, dass der Titel *Περὶ ἐμπύων*

<sup>1)</sup> *ἐρωτώμενος* haben  $\theta$  und E, *ἐρωτῶντι* die übrigen Hippokratshandschriften, denen Littré irrigerweise den Vorzug einräumt.

<sup>2)</sup> *ἐπαινέουσι* scripsi: *ἐπαλ(λ)έουσι* codd.

<sup>3)</sup> *ὀμοίως*  $\theta$ . Vgl. einen analogen Fall in *Ἐπιδημ.*  $\bar{\delta}$ , *Erotianstudien*, S. 295.

nicht gut auf *Περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν*, aber auf den aitiologischen Teil vor *Περὶ νούσων* α, der mit Kap. II, S. 158, 13 L., *ὁκόσοι ἐμπνοὶ γίνονται* beginnt, vorzüglich passt.

Mit Mewaldt, *Hermes* XLIV 1909, S. 122 ff. können wir annehmen, dass die höhere Kritik des Altertums am hippokratischen Corpus mit-samt der kommentatorischen Tätigkeit im Kreise der herophileischen Schule entstanden und dann durch die Empiriker<sup>1)</sup> und Eklektiker an Galenos gelangt ist, der die Summe der einschlägigen Forschungen zog. Aber wir dürfen — und das ist offenbar auch die Ansicht Mewaldts — diese kritische Beschäftigung der sich in der Arbeit ablösenden Schulen nicht allzu hoch bewerten. Jedenfalls scheint aus der obigen Erörterung hervorzugehen, dass die medizinischen Schriften, die in der alexandrinischen Bibliothek Aufnahme fanden, von keinem sachverständigen Arzt oder einsichtsvollen Bibliothekar geordnet und in fest abgegrenzte Bücher eingeteilt worden sind. Es hat sich eben, wie Ilberg, *Die Ärzteschule von Knidos*, S. 26 treffend sagt, für das hippokratische Korpus kein Andronikos von Rhodos erhoben wie für den aristotelischen Nachlass des Peripatos. Um so weniger ist eine feste Betitelung der einzelnen Schriften zu Stande gekommen, und das ist, was uns in diesem Zusammenhang am nächsten angeht.

Die Beschäftigung mit den hippokratischen Schriften und ihrer Behandlung bei Galenos gibt mir die unmittelbare Veranlassung, in diesem Kapitel auch der eigenen litterarischen Tätigkeit des Pergameners ein paar kurze Worte zu widmen.

Galenos gehörte bekanntlich zu den 29 *δειπνοσοφισταί* des Athenaios und wird von diesem folgendermassen präsentiert I e, I, S. 3, 13 K. *Γαληνός ὁ Περγαμηνός, ὃς τοσαῦτ' ἐκδέδωκε συγγράμματα φιλόσοφά τε καὶ ἰατρικὰ ὡς πάντας ὑπερβαλεῖν τοὺς πρὸ αὐτοῦ, καὶ κατὰ τὴν ἐρμηνείαν οὐθενὸς ὦν τῶν ἀρχαίων ἀδυνατώτερος*. Bei seiner enormen Produktivität und der ansehnlichen Menge der uns bewahrten Werke ist jedenfalls im Gedächtnis zu behalten, dass der Schwerpunkt seiner Wirksamkeit, wie bei Aristoteles und vielen der medizinischen Vorgänger, in dem mündlichen Unterricht der zahlreichen

<sup>1)</sup> Deichgräber, in seinem Kapitel über die Hippokratesexegese, *Die griech. Empirikerschule*, S. 317 ff. ist auf die spezielle Frage, die uns hier interessiert, gar nicht eingegangen.



Schüler und Anhänger lag. Mithin ist manches aus seinen Vorlesungen überhaupt nie veröffentlicht worden.<sup>1)</sup> Manche Aufzeichnungen wurden nur als *υπομνήματα* zum Papier gebracht, waren aber nur für die *ἐταῖροι* bestimmt, nicht für eine grössere Leserschaft, die Klientel der *βιβλιοκάπηλοι*, um das spöttische Wort des Lukianos (*adv. indoct.* 119) zu gebrauchen.

Hierüber erteilt uns Galenos selbst in seinen Schriften hin und wieder Bescheid, am ausführlichsten *Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων*, S. 92, 13 M. (*Scr. min.* II) *φίλοις γὰρ ἢ μαθηταῖς ἐδίδοτο χωρὶς ἐπιγραφῆς ὡς ἂν οὐδὲν πρὸς ἔκδοσιν ἀλλ' αὐτοῖς ἐκεῖνοις γεγονότα δεηθεῖσιν ἂν ἤκουσαν ἔχειν ὑπομνήματα κτλ.* und S. 93, 11 *ἐγὼ δ' ἀπλῶς δοῦς τοῖς μαθηταῖς οὐδ' ἐν ἐπιγραφῇ καὶ διὰ τοῦθ' ὕστερον εἰς πολλοὺς ἀφικομένον ἄλλος ἄλλην ἐπιγραφὴν ἐποίησατο.*<sup>2)</sup>

Ich habe die Worte gesperrt, die uns in diesem Zusammenhang am nächsten interessieren. Ich füge hinzu, dass Galenos selbst uns mehrmals zeigt, wie wenig ihm daran lag, die Titel seiner Schriften konsequent anzuführen. Im Kommentar zu *Περὶ διαίτης δξέων* spricht er durchgängig von seinem Werke *Περὶ τῆς τῶν ἀπλῶν φαρμάκων δυνάμεως*, s. den Index C. M. G. V 9, 1, S. 434, aber in den Büchern *De san. tuenda* und *De alim. fac.* wird dasselbe Buch abwechselnd als *Περὶ τῆς τῶν (ἀπλῶν) φαρμάκων δυνάμεως* und kurzerhand *Περὶ φαρμάκων* zitiert; man findet die Stellen in dem Index C. M. G. V 4, 2, S. 467 und 491. Oder, um ein anderes Beispiel zu nehmen, das Buch *Περὶ τῶν ἐν ταῖς τροφαῖς δυνάμεων* wird in *De san. tuenda*, S. 195, 6 K. kurzweg als *Περὶ τροφῶν* zitiert.

<sup>1)</sup> Wie es auch bei manchen älteren Medizinern der Fall war. So Pelops, das Haupt der Schüler des Nomisianos und des Quintus, der Lehrer des Galenos, s. die von Max Simon herausgegebenen Sieben Bücher Anatomie des Galen II, S. 167 f.; C. M. G. V 9, 1, S. 70, 11 und im Allgemeinen Deichgräber, Pauly-Wissowa XIX, S. 391 f. Es gab auch einige, die überhaupt nichts schriftlich niedergelegt haben, so Stratonikos, der Schüler des Sabinos, und der Empiriker Epikuros, über den sonst nichts bekannt ist, s. Galens Kommentar zum sechsten Epidemienbuch C. M. G. V 10: 2, 2, S. 412, 25 Pf.

<sup>2)</sup> Andere hierauf bezügliche Stellen sammelt Dziatzko, Untersuchungen über ausgewählte Kapitel des antiken Buchwesens, S. 163 ff. Vgl. dazu noch den neuerlich herausgegebenen Kommentar zum sechsten Epidemienbuch C. M. G. V 10: 2, 2, S. 378, 3 Pf. Dziatzkos Zusammenstellungen liessen sich fraglos erweitern, und überhaupt unterstreiche ich seinen Ausspruch, dass eine erschöpfende Untersuchung über Galenos und das antike Buchwesen eine dankbare Aufgabe sei.

## IV.

Lehrreiche Aufschlüsse gewährt uns ein Blick auf die Schriftstellerei des Plotinos. Über seine Wirksamkeit sind wir durch die Biographie des Porphyrios gut unterrichtet. Verwertet haben diese Biographie unter anderen J. Bidez, *Vie de Porphyre*, S. 117 ff. und P. Henry, *Les états du texte de Plotin* (*Études Plotiniennes*. I. Bruxelles 1938). Herausgegeben ist sie zuletzt von E. Bréhier im ersten Band seiner Plotinedition. Paris 1924, S. 1 ff.

Zahlreiche Hörer hatte Plotinos, *ἔξῃν γὰρ τῷ βουλομένῳ φοιτᾶν εἰς τὰς συνοσίας* (1, 13), aber wenige kamen ihm nahe als Schüler, *ζηλωταὶ καὶ διὰ φιλοσοφίαν συνόντες* (7, 1). Sein Lehrer Ammonios hatte nichts geschrieben. Und Plotinos, der Mann der abstrakten Spekulation, träumte ja von einer Stadt Platonopolis, wohin er sich mit seinen Anhängern zurückziehen konnte.

So ist er — wie manche Philosophen späterer Zeiten, man denke etwa an Descartes — erst im fortgeschrittenen Alter daran gegangen, seine Gedanken schriftlich zu fixieren, und zwar nicht in einer systematischen Darlegung, sondern in kleineren Schriften, von denen jede einzelne aus sich selbst und ihrem besonderen Zweck zu erklären ist. Wie sein mündlicher Unterricht abrupt und der Form nach fahrlässig war<sup>1)</sup>, so kümmerte er sich auch wenig um seine schriftlichen Erzeugnisse. Titel gab er ihnen selbst nicht. Infolgedessen entstand in dieser Beziehung grosse Unsicherheit, *διὰ τὸ μὴ αὐτὸν ἐπιγράφειν ἄλλος ἄλλο ἐκάστω τοῦπίγραμμά ἐτίθει* (4, 17).

Den Auftrag, die Schriften des Plotinos zu übersehen und zu korrigieren übernahm auf seinen Wunsch Porphyrios, *αὐτὸς τὴν διάταξιν καὶ τὴν διόρθωσιν τῶν βιβλίων ποιῆσθαι ἡμῖν ἐπέτρειπεν* (24, 2). Die Arbeit wurde aber erst 28 Jahre nach dem Tode des Meisters abgeschlossen.

In den Kapiteln 4—6 der Biographie hat Porphyrios die Schriften zuerst chronologisch verzeichnet; er sagt 4, 18, die eben angeführten Worte fortsetzend, *αἱ δ' ὄν κρατήσασαι ἐπιγραφαὶ εἰσιν αἰδε· θήσω δὲ καὶ τὰς ἀρχὰς τῶν βιβλίων, εἰς τὸ εὐεπίγνωστον εἶναι ἀπὸ τῶν ἀρχῶν ἕκαστον τῶν δηλονύμενων βιβλίων*. Diese Vorsichtsmassregel mit den Incipit war in der Tat sehr ratsam. Wie uns nämlich das kostbare

<sup>1)</sup> Vgl. P. Henry, *Acad. Royale de Belgique. Bulletin de la Classe des Lettres*. XXIII 1937, S. 325 f., aber s. auch Norden, *Kunstprosa*, S. 399.

Scholion zu *σκεπτεόν* Enn. IV 4, 29, 56 belehrt<sup>1)</sup>, kursierte in der Antike auch eine Ausgabe der Werke des Plotinos, besorgt von einem anderen Plotinosschüler, Eustochios, und die Einteilung der Bücher war in den beiden Editionen nicht immer dieselbe.

Sodann hat aber Porphyrios die chronologische Ordnung der Schriften, die *φύρδην ἐκδοδομένα* waren (24, 6), aufgegeben. Statt dessen hat er die 54 Schriften, die er besass, dem Inhalt nach in sechs Enneaden zu neun Schriften geordnet, *ἐκάστη ἐννεάδι τὰ οἰκεία φέρων συνεφόρησα* (24, 14). Darüber gibt er Rechenschaft 24, 16—26, 19.

Die Schriften des Plotinos sind uns folglich in der Vita des Porphyrios zweimal namhaft gemacht worden. Uns stehen aber ausserdem noch andere Zeugnisse zu Gebote, die Zitate bei den späteren Autoren und selbstverständlich die mittelalterlichen Handschriften, die allerdings auf die Ausgabe des Porphyrios zurückgehen.

Es nimmt nicht Wunder, ist immerhin der Beachtung wert, dass sich in der Betitelung der jeweiligen Schriften manche Divergenzen, zumal zwischen den beiden Verzeichnissen des Porphyrios, dem chronologischen *Κανόν* in Kap. 4—6 und der systematischen *Ταβύλα* Kap. 24—26 finden (ich benutze die Bezeichnungen von Henry, *États*, S. 2 ff.). Ich begnüge mich hier damit, einige markante Beispiele vorzuführen, verweise im übrigen auf Henrys übersichtliche Zusammenstellungen des ganzen Materials, a. a. O.

Im sechzehnten Kapitel der Biographie erwähnt Porphyrios, dass Plotinos sich in seinen Vorlesungen oft gegen die Christen wandte und eine Schrift verfasst hatte, *ἔπερ Πρὸς τοὺς Γνωστικὸς ἐπεγράψαμεν*. Es ist II 9 und sie wird unter diesem Titel in dem Kanon, 5, 29, verzeichnet. Aber in der Tabula, 24, 40 wird sie benannt *Πρὸς τοὺς κακὸν τὸν δημιουργὸν τοῦ κόσμου καὶ τὸν κόσμον κακὸν εἶναι λέγοντας*. Somit wird Porphyrios hier den Titel geändert haben, um dadurch den hauptsächlichsten Inhalt des Traktats deutlicher zum Ausdruck zu bringen. Vielleicht kam, worauf Henry hingewiesen hat, hinzu, dass der gewählte Titel gut zum Geschmack des Plotinos stimmt, der nie seine Gegner

<sup>1)</sup> *ἕως τούτου ἐν τοῖς Εὐστοχίου τὸ δεύτερον Περὶ ψυχῆς καὶ ἤρχετο τὸ τρίτον· ἐν δὲ τοῖς Πορφύριου συνάπτεται τὰ ἐξῆς τῷ δευτέρῳ*. S. Henry, *États*, S. 358 und *Recherches sur la Préparation évangélique d'Eusèbe et l'édition perdue des oeuvres de Plotin*, publiée par Eustochius (Bibl. de l'école des hautes études. Sciences religieuses. L. Paris 1935), S. I und 76 ff.

nennt. Der kürzere Titel ist indessen durchgedrungen, wie die Handschriften zeigen.

Das gerade Gegenteil treffen wir bei IV 1. Die Tabula, 25, 1, benennt die Schrift kurz *Περὶ οὐσίας ψυχῆς πρώτον*, der Kanon, 4, 21, ausführlicher *Πῶς ἡ ψυχὴ τῆς ἀμεριστοῦ καὶ μεριστῆς οὐσίας μέση εἶναι λέγεται*. Die Handschriften haben den kürzeren Titel der Tabula aufgenommen.

I 5 heisst sowohl in dem Kanon, 5, 34, wie in der Tabula, 24, 22, *Εἰ ἐν παρατάσει χρόνον τὸ εὐδαιμονεῖν*. Die Schrift fängt an *εἰ τὸ εὐδαιμονεῖν ἐπίδοσιν τῷ χρόνῳ λαμβάνει* und von hier aus haben die Handschriften ihren Titel *Περὶ τοῦ εἰ τὸ εὐδαιμονεῖν ἐπίδοσιν χρόνῳ λαμβάνει*. I 8 heisst in dem Kanon, 6, 19, *Τίνα τὰ κακά*, in der Tabula, 24, 25, *Πόθεν τὰ κακά*. Dieser Titel ist offenbar direkt aus dem Incipit *οἱ ζητοῦντες πόθεν τὰ κακά* geholt. Die Handschriften haben die beiden alten Titel zusammengeschlagen: *Περὶ τοῦ τίνα καὶ πόθεν τὰ κακά*. II 7 ist der einheitliche Titel des Kanons, der Tabula und der Handschriften *Περὶ τῆς δι' ὄλων κράσεως*. Dieser Titel ist von dem Anfang der Schrift genommen, *περὶ τῆς δι' ὄλων λεγομένης τῶν σωμάτων κράσεως ἐπισκοπετέον*.

IV 5 heisst in dem Kanon, 5, 21, *Περὶ ψυχῆς τρίτον ἢ περὶ τοῦ πῶς δρῶμεν*, in der Tabula, 25, 16, *Περὶ ψυχῆς ἀποριῶν τρίτον ἢ περὶ ὄψεως*. Dieser Titel, mit geringfügigen Varianten, in den Handschriften.

V 5 heisst in dem Kanon, 5, 27, *Περὶ τοῦ νοῦ καὶ ὅτι οὐκ ἔξω τοῦ νοῦ τὰ νοητὰ καὶ περὶ νοῦ καὶ περὶ τὰ γαθοῦ*. In der Tabula, 25, 32, etwas kürzer, *Ὅτι οὐκ ἔξω τοῦ νοῦ τὰ νοητὰ καὶ περὶ τὰ γαθοῦ*. Die Handschriften haben *τὰ νοήματα* statt *τὰ νοητὰ*, sonst stimmen sie mit der Tabula überein. Interessant ist, dass Porphyrios selbst eine Streitschrift gegen seinen Mitschüler Amelios schrieb, erwähnt 18, 10 *Ὅτι ἔξω τοῦ νοῦ ὑφέστηκε τὰ νοητὰ*, worin er sich also zugleich gegen Plotinos wandte. Allerdings bereute er später seinen Angriff und schrieb eine *Παλωφθία* (18, 19). Vgl. hierzu ausser Henry, *États*, S. 21 noch Bidez, *Vie de Porphyre*, S. 68\* und Bréhier, S. 19 Anm. 1.

Die Gründe, weshalb Porphyrios in seinen beiden Listen mitunter verschiedene Titel gewählt hat, lassen sich bisweilen erraten, vgl. oben über II 9, aber nicht mit genügender Sicherheit angeben. Gelegentlich kann auch bare Willkür vorliegen.

Ein anderweitiger Fall, wo man vielleicht den Grund der Titeldivergenz feststellen kann, mag im Anschluss hieran kurz erwähnt

werden. Wir besitzen einen, mutmasslich unechten, Epikurosbrief, Usener, Epicurea, S. 136 N. 6, welcher von Diogenes Laert. und Sextus Empiricus als *Πρὸς τοὺς ἐν Μυτιλήνῃ φίλους*<sup>1)</sup> *ἐπιστολή* angeführt wird. Ausserdem findet sich, Usener, S. 152 N. 30 eine *Περὶ (τῶν) ἐπιτηδευμάτων ἐπιστολή*, angeführt bei Athenaios 354 b, II, S. 275, 25 K. und Aristokles, Eusebii praep. eu. XV 2, S. 791 a. Wir können die beiden Briefe identifizieren. Wissen wir doch, dass die epikureischen Briefe eine zwifache Ordnung gehabt haben, die eine nach dem Empfänger, die andere *κατὰ γένος*. Vgl. Crönert, Kolotes und Menedemos, S. 20.

## V.

Die Bemerkungen über die Werke des Plotinos haben uns ein Schulbeispiel dafür geliefert, dass ein Gelehrter und Lehrer sich darum nicht kümmert, seinen Erzeugnissen eigene Titel zu geben. Das gehört mit zu der Aufgabe des betreuenden Schülers, der die Revision und die Ausgabe der mit grösserer oder geringerer, in unserem Falle entschieden geringerer, Sorgfalt zu Papier gebrachten Gedanken und Essays des Meisters besorgte.

Möglich ist immerhin, dass der Vorgang auch in anderen Fällen, vorab wenn es sich um Aufzeichnungen *ἀπὸ φωνῆς* handelte, etwa derselbe gewesen ist. Im Allgemeinen müssen wir uns aber damit begnügen festzustellen, dass eine Schrift von späteren Gewährsmännern mit verschiedenen Titeln angeführt wird.

Es ist gar nicht meine Absicht gewesen, Vollständigkeit hier zu erstreben. Dazu würde übrigens der mir hier zu Gebote stehende Raum keineswegs ausreichen. Gleichwohl sei es mir gestattet, durch ein paar ausgewählte Beispiele, vornehmlich solche, die sonst leicht übersehen werden könnten, die Verhältnisse noch zu erhellen.

Der rhodische Lokalhistoriker Gorgon<sup>2)</sup> hat ein Werk geschrieben, das Athenaios 697 a, III, S. 543, 7 K. *Περὶ τῶν ἐν Ῥόδῳ θυσιαῶν*, Hesychios, unter der (korrupten) Glosse *καταραπύλλης*, verkürzt *Περὶ θυσιαῶν* benennt. Die bei den dänischen Ausgrabungen auf Rhodos

<sup>1)</sup> *φίλους* Diog. X 136: *φιλοσόφους* X 7 und Sextus adu. math. I 3 (vermutlich fehlerhaft).

<sup>2)</sup> Pauly-Wissowa VII, S. 1656; Susemihl, Gesch. d. griech. Litt. in d. Alexandrienerzeit II, S. 399 Anm. 314; Jacoby, Hermes XLV 1910, S. 310 f.

gefundene, von Chr. Blinkenberg herausgegebene Iindische Tempelchronik<sup>1)</sup> aus dem Jahr 99 v. Chr., die von *Τιμαχίδας Ἀγησιτίμων Λινδοπολίτας*<sup>2)</sup> herrührt, beruft sich mehrmals auf den eben erwähnten Lokalschriftsteller. Durchgehends wird sein Werk als *Τὰ περὶ Ῥόδου* zitiert; die Stellen findet man in Blinkenbergs Index, S. 136. Mit vollem Recht nimmt Blinkenberg, S. 94 an, es handle sich um dasselbe Werk, das von Athenaios und Hesychios angeführt wird. Nur wirft er in einer Anmerkung hin, *Περὶ θουσιῶν* sei ein Spezialtitel eines von den Büchern des Werkes des Gorgon gewesen. Möglich, aber kaum nötig.

Und die von Athenaios 361 c, II 290, 17 K.<sup>3)</sup> erwähnten *Ῥοδιακά* des Polyzelos von Rhodos (Susemihl II, S. 396) können wir ohne Bedenken wie Blinkenberg, S. 98 f. mit seinen in der Chronik angeführten *Ἱστορίαι* identifizieren.

*Ἱστορίαι* ist ebenfalls der Titel des in der Chronik angeführten Werkes des Ergias (Pauly-Wissowa VI, S. 432). Aus Athenaios 360 e, II, S. 289, 7 K. kannten wir früher *Ἐργείας ὁ Ῥόδιος ἐν τοῖς περὶ τῆς πατρίδος*. An dem Verfassernamen ist viel gerüttelt worden. Schon van Gelder in seiner Gesch. d. alten Rhodier, S. 42 hat hiergegen Einspruch erhoben; durch die Inschrift lösen sich die Zweifel endgültig. Was den Titel angeht, erinnert Blinkenberg, S. 422 daran, dass das Werk des Timaios gewöhnlich als *Ἱστορίαι*, daneben aber auch als *Σικελικά* oder *Σικελικαὶ Ἱστορίαι* erscheint (Susemihl I, S. 566 f.). Hinweisen kann man noch auf die *Ἱστορίαι* des Duris von Samos, die daneben auch unter den Titeln *Μακεδονικά* und *Ἑλληνικά* zitiert werden, s. Susemihl I, S. 588; Jacoby, F. H. G. II A, S. 136 ff.

Manches könnte — aus verschiedenen Zeiten und Gattungen der griechischen Litteratur<sup>4)</sup> — angehängt werden. Genügsamkeit ist uns

<sup>1)</sup> La chronique du temple Iindien (Oversigt over det Kgl. Danske Videnskabs Selskabs Forhandling. 1912. N. 5—6). Hiernach zitiere ich. Sonderausgabe von Blinkenberg in Lietzmanns Kleine Texte 131. 1915.

<sup>2)</sup> Über ihn s. ausser Blinkenberg, S. 29 ff. zuletzt Ziegler, Pauly—Wissowa, Zweite Reihe, VI, S. 1052.

<sup>3)</sup> S. auch Schol. Hes., S. 44 Anm. (Gaisfords Poetae min. Graec. II).

<sup>4)</sup> Einerseits etwa Demokritos' *Περὶ ἐθνικῆς; Περὶ τέλους* ist epikureisch gefasste Umschreibung dieses Titels, vgl. Diels-Kranz, Vorsokratiker II, S. 132 f. Und aus weit späterer Zeit die Schrift *Περὶ θουσιῶν* oder *Τελευταί* des Apollonios von Tyana, s. dazu Norden, Agnostos Theos, S. 343 Anm.

Über Doppeltiteln s. im Allgemeinen auch die Bemerkungen von Zilliacus, Eranos XXXVI 1938, S. 38 f.

indessen, wie eben angedeutet wurde, hier geboten. Nehmen wir zuguterletzt nur noch zwei Beispiele, die uns die Athenaioslektüre an die Hand gibt.

Der Peripatetiker Klearchos von Soloi hat unter anderem ein Buch über Fische geschrieben, erwähnt 332 c, II, S. 230, 23 K. *ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Περὶ τῶν ἐνὸδρων*, aber 317 c, S. 198, 14 K. *ἐν τῷ Περὶ τῶν ἐν τῷ ὕγρῳ*. Vermutlich hat Athenaios seine Notizen aus zwei verschiedenen Quellen geschöpft.

Über das parodische Lehrgedicht des Arcestratos aus Gela sagt Athenaios 4 d, I, S. 9, 3 K. *Ἀρχέστρατος ὁ Συρακούσιος ἢ Γελῶος ἐν τῇ ὡς Χρῶσιππος ἐπιγράφει Γαστρονομία, ὡς δὲ Λυγκεὺς καὶ Καλλιμαχος Ἡδοναθεία, ὡς δὲ Κλέαρχος Δειπνολογία, ὡς δ' ἄλλοι Ὀυποποιία*, s. Brandt, *Corpusculum poesis ep. gr. ludibundae* I, S. 140. Der richtige Titel war *Ἡδοναθεία*, woraus alle die anderen hergeleitet sind, s. Brandt, S. 121. 170; Wellmann, *Pauly-Wissowa* II, S. 459.

## VI.

Durch ausgewählte Beispiele haben wir festgestellt, dass griechische Schriften sehr oft, in älterer Zeit fast in der Regel mit Titel nicht ausgestattet wurden.<sup>1)</sup> Man halte sich hierbei vor Augen, dass in äl-

<sup>1)</sup> Einige Parallelen aus späteren Zeiten seien hier kurz erwähnt, welche das Nichtvorhandensein des Titels, bzw. die Gleichgültigkeit dagegen bezeugen.

Die mittelalterlichen Bücher, die auf Bestellung des Käufers abgeschrieben wurden, waren sehr oft unbenannt. Jedenfalls hatte ihr Titel, wenn er überhaupt vorhanden war, nicht den schlagwortartigen Charakter, den wir gewöhnlich damit verbinden. Wir machen aus der Not eine Tugend, wenn wir Incipitkataloge anlegen, um dadurch die anonymen und titellosen Texte zu identifizieren, wie, um das neueste und grösste Werk auf diesem Gebiet anzuführen, L. Thorndike & P. Kibre, *A catalogue of incipits of mediaeval scientific writings in Latin*. Cambridge, Mass. The Mediaeval Academy of America 1937 (vgl. die Besprechung von Axel Nelson, *Lychnos* 1940, S. 412 f.).

Die ältesten gedruckten Bücher, die Wiegendrucke, deren Anordnung sich nach den Handschriften richtete, hatten ebenfalls keinen Titel. Angaben über den Verfasser und den Inhalt waren eventuell in der Schlusschrift zu finden, dem sogenannten Kolophon. Titelblätter wurden erst in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre des XV. Jhdts. häufiger; allgemeiner wurde der Gebrauch erst in den neunzigern. Ein Titelblatt, wie diejenigen der Reformationszeit, das neben dem Titel der Schrift und dem Namen des Verfassers auch den Druckort und das Erscheinungsjahr angibt, kennt die Wiegendruckzeit überhaupt noch nicht. Weite-

terer Zeit der Schriftsteller, vorab der Dichter mit seiner Person gern völlig hinter den Gott zurückweicht, der die Inspiration geschenkt

res hierzu Haebler, Handbuch der Inkunabelkunde, S. 115 ff. Die päpstlichen Bullen, die an sich titellos sind, werden, woran schon Schubart, Das Buch, S. 102, Die Antike XIV 1938, S. 186 erinnert hat, noch heute mit ihren Anfangsworten bezeichnet.

Kleinere Gelegenheitsgedichte und Impromptus sind sehr oft ohne Titel belassen. Man siehe beispielsweise Victor Hugos lyrische Produktion durch. Goethe hat solche Gedichte in alle Winde zerstreut. Sie sind in dem dritten und vierten Bande der Jubiläumsausgabe zusammengestellt und mit verschiedenen Rubriken versehen worden, die die Herkunft und den Empfänger angeben. Klärlich werden sie dann später am ehesten und bequemsten mit den Anfangsworten zitiert. So, um ein Beispiel zu nehmen, das bekannte Gedicht, das »Aus einem Briefe an die Gräfin Auguste zu Stolberg. Weimar 17. Juli 1777« herrührt. Man zitiert wohl nie diese Überschrift, sondern die Anfangsworte »Alles geben die Götter u. s. w.«. So z. B. V. von Heidenstam, Tankar och teckningar, Stockholm 1899, S. 98.

Die Gleichgültigkeit gegen einen bestimmten Titel zeigt u. a. der englische Dramatiker John Marston in seinem Stück »What You will«. In der 'Induction' treten Atticus, Doricus und Phylomuse auf. Dabei entspinnt sich folgender Replikwechsel:

Att. What's the plaies name?

Phy. *What You Will.*

Dor. Ist Commedy, Tragedy, Pastorall, Morall, Nocturnal or Historie?

Phy. Faith perfectly neither, but even *What You Will*, a slight toye, lightly composed, to swiftly finisht, ill plotted, worse written, I feare me worst acted, and indeed *What You will.*

Man erinnert sich auch an Shaksperes Lustspiel »As You like it« und sein Dreikönigsabend 1600 oder 1601 aufgeführtes »Twelfth Night or What You will«. Mit dem zweiten Titel wollte Shakspeare etwa sagen: »Wenn Sie den ersten Titel nicht billigen, so benennen Sie das Stück, wie Sie wollen«. Übrigens ist er beim Worte genommen worden. Man findet nicht selten den Titel »Malvolio«. Ich verweise auf M. Lucas Introduction zu seiner Ausgabe in the Arden Shakspeare, p. XIV sqq.

Hier in Schweden ist es in letzterer Zeit, wie man versucht ist zu sagen, gewissermassen Mode geworden, die Gedichte unbenannt zu belassen. Man nehme etwa Pär Lagerkvists 'Dikter i urval' vom Jahre 1928. So gut wie kein einziger Titel. Wenn gelegentlich ein Gedicht einen Titel erhält, so ist es mehr eine Anweisung, mit kleineren Buchstaben ein bisschen schamhaft gesetzt.

Ein Beispiel sei zuletzt etwas ausführlicher besprochen, weil es nach vielen Seiten hin besonders belehrend ist. Die Schwedische Akademie (Svenska Akademien) wurde am 5. April 1786 von König Gustaf III. gestiftet. Als sie sich im Jahr 1836 bereitete, das fünfzigste Stiftungsfest zu feiern, forderte der ständige Sekretär B. von Beskow ein Mitglied der Akademie, den grossen Dichter Esaias Tegnér auf, ein Gedächtnisgedicht zu schreiben. Tegnér erfüllte die Bitte und sandte am 6. März sein prachtvolles Enkomion ein (vgl. den Brief bei Wrangel-Böök,



hat.<sup>1)</sup> Man erwäge zugleich, dass dieses fromme Zurücktreten des litterarisch schaffenden unter einem weiteren Gesichtswinkel zu betrachten ist, dass diese Unterdrückung der eigenen Persönlichkeit auf eine allgemeine psychologische Einstellung beruht. Die Empfindungsweise wirkt sich auch auf anderen Gebieten des geistigen Lebens aus. Erst spät, später in Attika als in dem kleinasiatischen Ioniën, hat der griechische Mensch sein eigenes Selbst entdeckt, erst in der Zeit der Aufklärung gegen Ende des fünften Jahrhunderts ist das Individuum seiner Rechte und Ansprüche bewusst geworden. Besonders deutlich bekundet sich diese Entwicklung in der Kunst. Das griechische Bildnis ist eine Spätform der Kunst, die sich durch mannigfache Widerstände durchgedrängt hat. Erst im letzten Drittel des fünften Jahrhunderts setzt sich auf den attischen Siegerstatuen die einfache Nämensbeischrift, die in der ersten Jahrhunderthälfte noch unstatthaft ist, allgemein durch. Dies ist bezeichnend für die Verlegung des Interesses auf die Person des dargestellten Siegers.<sup>2)</sup> Der individualistischen Zeitrichtung entspricht

E. T:s samlade skrifter VIII, S. 388 f.). Dies Gedicht hatte keinen Titel. Im Brief vom 15. März (Svenska Akademiens Handlingar 1936, S. 21 f.) verlangte Beskow einen solchen. Tegnér antwortete am 24. März (Wrangel-Böök, a. a. O., S. 390), ein Titel sei unnötig. Das Gedicht wurde am 5. April in Tegnér's Abwesenheit von J. O. Wallin vorgetragen und sollte dann in den Abhandlungen der Akademie gedruckt werden. Beskow, im Briefe vom 12. April (Handlingar, a. a. O., S. 41) schlug nun vor, »ganz einfach« »Sång, den 5 April 1836«, zu schreiben, und mit diesem Titel wurde das Gedicht auch in Handlingar 1836, S. 246 veröffentlicht. Drei Jahre später wurde es in einer Separatausgabe bei Samuel Runstedt in Stockholm abgedruckt und zwar unter dem Titel »Skaldestycke i anledning af Svenska Akademiens sekularfest«. Tegnér selbst hat auch später den Titel als ein vollständiges Adiphoron betrachtet; so erwähnt er in einem Briefe an seinen Freund C. G. von Brinkman vom Jahre 1842, 'Semisekularsången i Akademien' (Wrangel-Böök IX, S. 457). Spätere Herausgeber haben den Titel, unter dem der unvergängliche Gesang des grössten schwedischen Dichters in den Handlingar von 1836 erschienen ist, nicht respektiert. In der ersten gesammelten Ausgabe, die von Tegnér's Schwiegersohn C. W. Böttiger 1848 redigiert wurde, steht »Vid svenska akademiens femtiåra minneshögtid«, und unter diesem Titel wird es meistens in späteren Anthologien abgedruckt. Erst Wrangel-Bööks autoritative Ausgabe führt die ursprüngliche Überschrift wieder ein. Habent sua fata tituli.

<sup>1)</sup> Ich verweise auf den schönen Aufsatz von W. Kranz, Das Verhältnis des Schöpfers zu seinem Werk in der althellenischen Literatur, Neue Jahrbücher LIII 1924, S. 65 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. hierzu im Allgemeinen Emma Stiasny-Jacobsson, Typus und Individuum in der antiken Kunst, Wien 1934, S. 35 ff.; F. Poulsen, Græsk Kunst i Alexander

auch ein individualistischer Glaube. Reflexe von dem Durchbruch des Individualismus in der griechischen Religion zeigen sich um die Wende des fünften zum vierten Jahrhundert.<sup>1)</sup>

Eine so bestimmte Zeitgrenze wie in der Kunst und in der Religion lässt sich allerdings bei den Erscheinungen, die das Thema unserer Untersuchungen bilden, nicht ziehen. Der allgemeine Werdegang und die Tendenz aber sind, wenn auch weniger ausgesprochen, dieselben. So schien es mir wertvoll und aufklärend, auf die Parallelen hinzuweisen.

In diesem Zusammenhang mag ausserdem noch ins Gedächtnis zurückgerufen werden, dass es in älterer griechischer Zeit so zu sagen nicht zum guten Ton gehörte, Schriftsteller mit Individualnamen zu zitieren, auch nicht wenn man polemisierte.<sup>2)</sup> Auch die spätere antike

den Stores Aarhundrede, Kopenhagen 1934, S. 227 ff. und ganz neuerdings B. Schweitzer, Studien zur Entstehung des Porträts bei den Griechen (Sächs. Berichte 91. 4. 1939).

1) Vgl. Martin P. Nilsson, Mélanges Franz Cumont (Annuaire de l'Institut de philologie et d'histoire orientales et slaves. IV. 1936), S. 365 ff.

2) Vgl. im Allgemeinen Stemplinger, Das Plagiat in der griechischen Literatur, S. 177 ff.; Diels, Berl. Sitz. Ber. 1910, S. 1144; einiges auch bei E. Ekman, Zu Xenophons Hipparchikos. Diss. Uppsala 1933, S. 30. —

Hingewiesen sei in diesem Zusammenhange auf die auf lateinisches Material bauenden Nachweise, die mein jüngst entschlafener Kollege Vilh. Lundström, Eranos XV 1915, S. 1 ff., XXV 1927, S. 250 ff. gebracht hat. Manche Autoren haben durch ein wortgetreues Zitat oder einen deutlichen Nachklang nach einem älteren grossen Schriftsteller, es seien die Eingangsworte eines berühmten Werkes oder ein anderer, allgemein bekannter Passus, in den Anfangsworten des eigenen Werkes ihr Muster oder ihr Vorbild angeben, um damit dem grossen Vorgänger Ehrfurcht oder Bewunderung zu bezeugen. Eine Art Komplimentzitate, um den Ausdruck Stemplingers, a. a. O., S. 196 ff. aufzugreifen. Eine entsprechende Untersuchung auf griechischem Gebiet ist wünschenswert und wäre sicher lohnend.

Brinkmann, Rhein. Mus. LX 1905, S. 632 f. hat dargetan, dass das Martyrium der zwölf kretischen Märtyrer in Gortyn, das Papadopulos-Kerameus in seinen *Ἀνάλεκτα Ἱεροσολ. Σταχυολογίας* IV 1897, S. 224 ff. veröffentlicht hat, die Gedanken, zum Teil auch die sprachliche Form von dem thukydeideischen Epitaphios entlehnt hat.

Man darf allerdings nicht übersehen, dass ein derartiges Verfahren auch als Polemik aufzufassen sein kann. Wenn Plutarchos im ersten Kapitel seines *Ἀρτοξέρξης* III 1, S. 365, 12 Z. schreibt *Δαρεῖου γὰρ καὶ Παρυσάτιδος παῖδες ἐγένοντο τέσσαρες, πρεσβύτατος μὲν Ἀρτοξέρξης, μετ' ἐκείνῳ δὲ Κύρος, νεώτεροι δὲ τούτων Ὀσάνης καὶ Ὀξάθρης*, so ist die Polemik gegen Xenophon Anab. I 1, 1 offenkundig. Vgl. A. W. Persson, Zur Textgeschichte Xenophons (Lunds Univ. Årsskrift 1915), S. 65 f.

Schönlitteratur nennt oft die zitierten klassischen Autoren nicht mit Namen, sondern begnügt sich mit einer allgemeinen Wendung, wie etwa λέγεται, λέγουσι, φασί, φησὶ τις τῶν παλαιῶν, ἐλεγείων ποιηταί oder dergleichen, vgl. hierüber Brinkmann, Rhein. Mus. LXIV 1909, S. 638.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Einige Zusätze zu Brinkmanns Darlegungen lieferte ich in meinem Aufsatz 'Zum Nachleben der Aphorismen', Quellen und Studien zur Gesch. d. Naturwiss. u. d. Medizin III 4. 1933, S. 94 Anm. 3. Hier einige weitere Nachträge.

Zunächst bemerke ich, dass ὁ ποιητής nicht notwendigerweise = Homeros ist. Schon bei Platon, Gesetze 901 a ist ὁ ποιητής = Hesiodos ("Ἔργα 304). Bei Dion von Prusa IV 82, S. 69, 7 Arn. ist ὁ ποιητής = Euripides (Orest. I—3).

Bei den Neuplatonikern Eλλas und Olympiodoros werden, wie ich a. a. O. bemerkte, Zitate aus Hesiodos mit dem Vermerke παρὰ τοῖς ποιηταῖς versehen. Bei Vettius Valens, S. 357, 31 Kr. findet sich eine Anspielung auf "Ἔργα 11 ff., eingeführt mit den Worten ὁ παλαιὸς καὶ Μούσαις μεμελημένος σοφὸς ἀνὴρ. Man hat natürlich hier wie öfters damit zu rechnen, dass der Autor einen solchen Floskel gebraucht nicht aus stilistischen oder sonst etwa konventionellen Gründen, sondern weil er den Urheber nicht kannte. Vettius Valens war eben, wie Kroll, p. VI sagt, nicht nur 'misellus et pauper', sondern dazu noch 'ingenio pauper'. Seine Litteraturkenntnis war offenbar ärmlich, hat er doch u. a. ein Kleanteswort (fr. 527 Arnim) als Euripideisch unterbreitet, S. 261, 23 K. (vgl. auch S. 221, 5 und 271, 31 K.). "Ἔργα 11 wird ebenfalls von Proklos in Plat. Parm., S. 502 Stallbaum angeführt; da steht ganz einfach τις. Sowohl Vettius Valens wie Proklos werden das Zitat irgend einem Florilegium entnommen haben, wo kein Gewährsmann angegeben war. Möglicherweise haben sie aus dem Gedächtnis zitiert; das geflügelte Wort war ihnen geläufig, der Verfasser unbekannt. — Aus [Demetr.] De elocut., ed. Radermacher habe ich folgendes notiert: S. 17, 12 τις = Euripides (fr. 515 N.); S. 25, 4 τις = Strabon XVIII C. 817, S. 1140, 21 M.; S. 21, 28 τις = Demosthenes π. τοῦ στεφ. 272. Erheblich deutlicher und für den gebildeten Leser völlig hinreichend S. 9, 8 ὁ τὴν Ἐλένην παραβαλὼν τῷ Ἡρακλεῖ = Isokrates, Ἐλένης ἐγκώμιον 17, S. 69, 7 Dr. Isokrates (IV 15) wird bei Aristeides, Περὶ ὁμοιοτάς τις πόλεσιν II, S. 32, 9 K. zitiert als τις τῶν ἐλλογιμῶν καὶ τῶν παλαιῶν σοφιστῶν. Ganz deutlich und auch für den weniger bewanderten Leser verständlich Eλλas, In Ar. Cat. (Comm. Ar. XIII 1), S. 129, 4 τὸν Παιανίεα = Demosthenes und Asklepios, In Ar. Metaphys. (Comm. Ar. VI 2), S. 370, 4 ὁ τῶν Ἀσκληπιαδῶν ἡγεμῶν = Hippokrates. — Bei Julianos Ep. 81, S. 99, 7 Bid.-Cum. lesen wir "χρόνος δίκαιον ἀνδρῶν δεικνύσιν μόνος" (Soph. O. R. 614), ὡς παρὰ τῶν ἐμπροσθεν ἔγνωμεν. M. Aurellus trägt öfters seine Zitate ohne jedes Einführungswort ein (vgl. unten S. 35 Anm. 2). Mitunter werden jedoch die Namen genannt, z. B. Herakleitos IV 46 und VI 42, Epikuros IX 41, Empedokles XII 3. Aber IV 23 ist ἐκεῖνος = Aristophanes, VII 31 = Demokritos.

Ganz anders liegt die Sache bei dem berichtigten Themistogenes von Syrakusae, Xen. Hell. III 1, 2, falls dies, wie Plutarchos und manche moderne Forscher meinen, ein Deckname ist, unter dem sich Xenophon verbirgt. Aber die Frage ist sehr kontrovers, vgl. zuletzt Laqueur, Pauly-Wissowa, Zweite Reihe V, S. 1684 ff.

In älterer Zeit waren also Bücher und, füge ich jetzt hinzu, Einzeldichte meistens titellos. Sehr oft werden aber Gedichte sowie lose Zeilen oder Stücke von späteren Schriftstellern ohne jedweden Hinweis angeführt, bzw. in die eigene Rede verwoben. Konnte man doch öfters mit einsichtigen Lesern rechnen, die in der Litteratur sehr bewandert waren. Vorab gilt dies natürlich Homerstellen,<sup>1)</sup> aber auch Auszüge aus manchen anderen Schriftstellern.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Proben aus älterer Zeit, Herodotos, Platon, Aristoteles u. s. w. findet man in Hülle und Fülle in Ludwigs 'Citatensammlung', Die Homervulgata als voralexandrinisch erwiesen, S. 67 ff. Man ersieht dabei, wie ausserordentlich frei mit dem Dichtergute geschaltet wurde. Natürlich kann man auch bei späteren Schriftstellern überreiche Zeugnisse finden. Ich weise z. B. auf Sextus Empiricus hin. Gern wird i 191:

*ἀνδρὶ γε σιτοφάγῳ, ἀλλὰ εἶψ' ὑλήεντι  
ὕψηλῶν ὀρέων κτλ.*

ausgenutzt, adv. math. VIII 59, II S. 115 M., IX 45, *ibid.* S. 223, IX 395, S. 293, XI 251, S. 428. Auch sonst hat sich Sextus oft homerische Aussprüche zunutze gemacht, s. Mutschmann, S. 93. 118. 219. 230. 253. 285. 399. 409. Ein Autor, der sehr oft den Homer verwertet, ist der Romanschriftsteller Chariton. *B* 3, 20, S. 24, 22 Bl. macht er den Dichter namhaft, *E* 5, 9, S. 75, 24 erscheint *ὁ θεῖος ποιητής*. Seine übrigen, etwa zwanzig Homerzitate, s. Blakes Index, S. 134, sind anonym.

<sup>2)</sup> So Marcus Aurelius (vgl. auch S. 35 Anm. 1). Zitate aus Demokritos IV 24; Euripides VII 38. 40. 41, Platon (längere Auszüge) VII 35. 45. 46, u. s. w. [Demetr.] De elocut. (vgl. auch S. 35 Anm. 1) führt S. 50, 8 den ersten hippokratischen Aphorismus *ὁ βλος βραχὺς κτλ.* (IV, S. 458, 1 L.) mit dem Vermerk *ἐν τοῖς Ἀφορισμοῖς* an, aber S. 4, 10 ohne jedwede Herkunftsbezeichnung (vgl. dazu Quellen und Studien zur Gesch. d. Naturwiss. u. d. Medizin III 4, S. 96). Ähnlich S. 6, 4 ein langes Zitat aus Demosthenes. S. 8, 26 wird ohne Autorverweis der Eingang von Platons Staat (327 a) folgendermassen angeführt: *κατέβην χθὲς εἰς τὸν Πειραιᾶ μὲχρι τοῦ ἄτε νῦν πρῶτον ἄγοντες*, übrigens das erste Mal, wo ich diese in mittelalterlichen Handschriften oft vorkommende zusammengezogene Zitierweise (*ἔως τοῦ, καὶ τὰ ἐξῆς*) gefunden habe, vgl. z. B. Wenkebachs Praefatio zum Epidemienkommentar des Galenos, C. M. G. V 10, 1, p. X sq. Vgl. noch De elocut., S. 43, 4 (Demosthenes), S. 43, 23 und 44, 4 (Thukydidēs).

Der Autor π. ὕψους nennt gewöhnlich die Schriftsteller, aus denen er Zitate anführt. Aber ab und zu sind sie anonym. So z. B. die beiden Euripideszitate XV 2, S. 84, 7. 10 Roberts oder das Herodotoszitat XXIV 1, S. 108, 13 R. Es hängt wohl dies damit zusammen, dass seine Zitate meistens sehr frei sind, oft offenbar aus dem Gedächtnis angeführt, wobei es wohl selbst diesem ausgezeichneten Kenner passieren konnte, dass er sich des Ausspruches, nicht aber des betreffenden Autors erinnerte. Deshalb finden sich auch bei ihm mehrere Zitate, die wir bis jetzt nicht mit Verfassernamen versehen können, vgl. Roberts Zusammenstellung, S. 244 f.

Es kann aber auch eintreffen, dass man auf die ganze Schrift oder das ganze Gedicht abzielt. Wie verfährt man dabei? Man führt die Anfangsworte an in fester Überzeugung, dass der litterarisch gebildete Leser oder Hörer sich ohne weiteres zurechtfindet. So wenn der Bote in Aristophanes, Acharn. 1089 ff. dem Dikaiopolis meldet, dass alles für das Fest bereit ist, κλίνας, τράπεζαι u. s. w. und v. 1093:

τὸ "φίλταθ' Ἀρμόδι", οὐ"¹).

Es ist der Anfang eines attischen Scholions. V. 980 singt der Chor:

οὐδὲ παρ' ἐμοί ποτε τὸν Ἀρμόδιον ᾄσεται.

Dazu der Scholiast: ἐν ταῖς τῶν πότων συνόδοις ἦθόν τι μέλος Ἀρμοδίου καλούμενον, οὗ ἢ ἀρχὴ «φίλταθ' Ἀρμόδι, οὐ τί που τέθνηκας». Vgl. auch Vesp. 1225. Vollständig bei Athenaios 695 b, III, S. 538, 20 K. (II, S. 185 Diehl).

In dem Agon der Wolken schildert der δίκαιος λόγος die alte Erziehung der Jünglinge. Sie gingen εὐτάκτως εἰς καθαριστοῦ, und dieser, V. 966 f.:

εἶτ' αὖ προμαθεῖν ᾄσμ' ἐδίδασκεν τὼ μῆρῶ μὴ ξυνέχοντας  
ἢ "Παλλάδα περσέπολιν δευὰν" ἢ "Τηλέπορόν τι βόαμα."

Jenes ist der Anfang eines Hymnos des Lamprokles; das bezeugen die Scholia ad loc. und zu Aristeides III 357 Dind; vgl. Wilamowitz, Textgesch. d. griech. Lyriker, S. 39 f., 84 f. und Diehls Anthol. lyr. II, S.

Das dritte Kapitel des Briefs πρὸς Ἀμμαῖον I, S. 259, 14 Us.- Rad. hebt an οὐκ ἔστ' ἔντυμος λόγος οὗτος, ὃ φίλε Ἀμμαῖε. Sicherlich konnte Dionysios damit rechnen, dass sein versierter Freund das geflügelte Wort, Stesichoros fr. 11 D. erkannte, das schon Platon, Phaidr. 243 a besprochen hatte.

Anders bei folgendem Fall. Wenn Paulus an der bekannten Stelle 1 Kor. 15: 33 φθειροσων ἦθη χρηστὰ ὀμίλια κακαί anführt (Menander fr. 218 K.), so fragt man sich kaum, ob der Apostel wirklich das Diktum als Eigentum des attischen Komikers kannte. Natürlich war es bereits ein Gemeinpruch, der zu seiner Zeit in der griechischen Welt im Schwange war. Ähnliches gilt offenbar Apostelgesch. 17: 28 und Tit. 1: 12.

Obiges nur als Proben verschiedener Art. Gewiss wäre es überaus leicht, die Sammlung erheblich auszubauen. Der Vollständigkeit halber sei nur noch ein Verweis auf die Bemerkungen E. Nordens, Kunstprosa, S. 89 f. hinzugefügt, sowie auch auf meine Hinweise, Minnesskrift utg. av Filol. Samfundet i Göteborg 1925 (G. H. Å. 1925, III), S. 212 f. Manche gute Gesichtspunkte gibt noch Axel W. Persson, Zur Textgeschichte Xenophons, passim.

¹) Auf die lebhaft debattierte textkritische Frage brauche ich hier nicht einzugehen. Ich verweise auf Starkies und Elliotts Ausgaben.

123; dieses der Anfang eines Gedichtes des Kydias, vgl. Wilamowitz, a. a. O., S. 39 f. und Diehl II, S. 128.

Vielleicht gehört in diesen Zusammenhang noch Acharn. 862 f.:

ὕμῃς δ', ὅσοι Θεῖβαθεν ἀυλείται πάρα,  
τοῖς ὀστίνοις φουσεῖτε "τὸν πρωκτὸν κυνός".

Vgl. immerhin die Bemerkungen von Blaydes im Kommentar seiner Ausgabe.<sup>1)</sup>

Demnächst ziehe ich folgende Stelle heran. Aristoteles Rhetorik III, 17, S. 1418 b 28 Ἀρχίλοχος φέγει ποιεῖ γὰρ τὸν πατέρα λέγοντα περὶ τῆς πατρίδος ἐν τῷ ἰάμβῳ·

χρημάτων δ' ἄελπτον οὐθέν ἐστιν οὐδ' ἀπώμοτον  
καὶ τὸν Χάρωνα ἐν τῷ ἰάμβῳ, οὗ ἢ ἀρχή·  
οὗ μοι τὰ Γύγεω.

χρημάτων δ' ἄελπτον κτλ. ist die erste Zeile eines archilochischen Gedichts (fr. 74 D.), wovon Stobaios neun Verse bewahrt hat. οὗ μοι τὰ Γύγεω beginnt ein, auch von Herodotos I 12 kurz erwähntes, Gedicht, wovon vier Verse bei Plutarchos erhalten sind (fr. 22 D.). In beiden Fällen betrachtet Aristoteles — für den, um Vahlens kommentierende Analyse, Ges. phil. Abhandl. II, S. 640 f. zu zitieren, »die ganze Anführung kundige und in griechischer Literatur bewanderte Leser, nicht Spätlinge wie wir voraussetzt« — den Eingang als für die Identifikation hinreichend. Hier will ich indessen die Aufmerksamkeit auf die Worte in dem zweiten Zitat οὗ ἢ ἀρχή lenken. Dem schliesst sich an Ἀθ. πολ. 5,2 εἴλοντο κοινῇ διαλλακτὴν καὶ ἄρχοντα Σόλωνα καὶ τὴν πολιτείαν ἐπέτρεψαν αὐτῷ ποιήσαντι τὴν ἐλεγείαν, ἧς ἐστιν ἀρχή (fr. 4 D.).

γνώσκω, καὶ μοι φρενὸς ἔνδοθεν ἄλγεα κείται,  
προσβυτάτην ἐσορῶν γαῖαν Ἰαονίας  
κλινομένην.

<sup>1)</sup> Mir fällt bei dieser Gelegenheit ein die bekannte Schulszene auf der Berliner Durisvase. Ein Lehrer hält in der Hand eine Rolle, worauf zu lesen ist:

Μοῖσά μοι ἀ(μ)φι Σκάμανδρον εὐρε(ρ)ων ἄρχομαι ἀεί(ν)δειν.

Der Vers — »jener seltsame Tragelaph«, wirft Kranz, a. a. O. (S. 33 Anm. 1), S. 82 hin — ist sinnlos. Der Schreiber hat zwei verschiedene Hymnenanschlätze zusammengebündelt. Vgl. Kretschmer, Griech. Vaseninschriften, S. 104 f.; Bergk, P. L. G. III, S. 696, fr. 30 A.

Im weiteren Verlaufe der Darstellung deutet Aristoteles zwar den hauptsächlichlichen Inhalt des Gedichtes an. Erwartet wird, dass der beschlagene Leser sich zu Hause finden wird.<sup>1)</sup> Auch hier mache ich auf ἄρχή aufmerksam. Wir fanden den Ausdruck bereits im Schol. zu Aristophanes Ach. 980 (oben S. 37). Ich füge jetzt eine weitere Anzahl Zeugnisse hierfür an.

Zitate aus Solon werden von Plutarchos in seiner Biographie I, S. 89 ff. L. ausgiebig angeführt. Bisweilen gibt das Zitat gerade das, was dem speziellen Zusammenhang Genüge leistet, z. B. S. 92, 17 L. ἐν δὲ τοῖς φυσικοῖς ἀπλοῦς ἐστὶ λῖαν καὶ ἀρχεῖος, ὡς δῆλον ἐκ τούτων (fr. 10, 1—2; 11 D.).

ἐκ νεφέλης πέλεται χιόνος μένος ἠδὲ χαλάζης·  
βροντὴ δ' ἐκ λαμπρᾶς γίνεται ἀστεροπῆς.  
ἐξ ἀνέμων δὲ θάλασσα ταράσσεται· ἦν δὲ τις αὐτῆν  
μὴ κωῆ, πάντων ἐστὶ δικαιοτάτη.

Ein anderes Mal wiederum ist das ganze Gedicht gemeint, wobei jedoch der Eingang als Identifikation zu genügen hat, S. 92, 11 L. ἐνοιὶ δὲ φασὶν ὅτι καὶ τοὺς νόμους ἐπεχείρησεν ἐντείνας εἰς ἔπος ἐξενεγκεῖν, καὶ διαμνημονεύουσι τὴν ἀρχὴν οὕτως ἔχουσαν (fr. 28 D.).

πρῶτα μὲν εὐχόμεσθα Διὶ Κρονίδῃ βασιλῆι  
θεσμοῖς τοῖσδε τύχην ἀγαθὴν καὶ κῶδος ὀπάσσαι.<sup>2)</sup>

Etwas anders liegt die Sache S. 97, 24 L. ἐλεγεία δὲ κρύφα συνθεῖς καὶ μελετήσας ὥστε λέγειν ἀπὸ στόματος, ἐξεπήδησεν εἰς τὴν ἀγορὰν ἄφνω πιλίδιον περιθέμενος. ὄχλου δὲ πολλοῦ συνδραμόντος ἀναβάς ἐπὶ τὸν τοῦ κήρυκος λῆθρον ἐν ᾧδῃ διεξῆλθε τὴν ἐλεγείαν, ἣς ἐστὶν ἀρχή (fr. 2, 1—2 D.).

αὐτὸς κῆρυξ ἦλθον ἀφ' ἡμερτῆς Σαλαμῖνος,  
κόσμον ἐπέων ᾧδῆν ἀντ' ἀγορῆς θέμενος.

τοῦτο τὸ ποίημα Σαλαμῖς ἐπιγέγραπται καὶ στίχων ἑκατὸν ἐστὶ, χαριέντως πάνυ πεποιημένον.

Plutarchos weiss, dass das Gedicht unter dem Namen Σαλαμῖς ging. Er meint jedoch, dass der Titel sich noch nicht allgemein eingebürgert

<sup>1)</sup> Vgl. dazu auch Wilamowitz, Aristoteles und Athen II, S. 304.

<sup>2)</sup> Plutarchos führt das Gedicht als Solonisch an. Fraglich ist aber, ob es echt ist. »Hi versus Stoicos Cynicosque sapient«, sagt Diehl.

hat, und zitiert deshalb das erste Distichon,<sup>1)</sup> überzeugt, dass dies für den Leser zureichend war.

In der Themistoklesbiographie zieht Plutarchos I, S. 198 f. L. drei Gedichte des Timokreon heran, das erste, fr. 1 D., und das dritte, fr. 3 D., wie es scheint vollständig. Aber bei dem zweiten, fr. 2 D., das auch keinen Titel hat, begnügt er sich mit dem Eingang, S. 199, 5 L. *ὁ Τιμοκρέων, ἄσμα ποιήσας, οὗ ἐστιν ἀρχή*:

*Μοῦσα τοῦδε τοῦ μέλεος  
κλέος ἀν' Ἑλλανας τίθει,  
ὡς εἰκόδς καὶ δίκαιον.*

Hier schliesse ich ein par Stellen bei Athenaios an. Er führt 624 e, III, S. 378, 2 K. einen Hymnos des Lasos für Demeter in Hermione (II, S. 60 D.) an (drei Verse), aber früher 455 d, II, S. 490, 6 K. nimmt er mit einem kurzen Hinweis auf diesen Hymnus vorlieb, ὕμνος . . . , *οὗ ἐστιν ἀρχή*:

*Δάματρα μέλπω Κόραν τε, Κλυμένοι' ἄλοχον.*

Bei der Besprechung des Käses der Stadt Tromilea<sup>2)</sup> in Achaia lesen wir 658 c, III, S. 456, 15 K. *οὗ καὶ Σιμωνίδης (Amorg.) μνημονεύει ἐν Ἰάμβῳ, οὗ ἡ ἀρχή (fr. 20 D.)*:

*<ἦ> πολλὰ μὲν δὴ προεκπρονῆ, Τηλέμβροτε,  
γυράφων·*

*ἐνταῦθα μέντοι τυρός ἐξ Ἀχαΐης  
Τρομιλικός θανυμαστός, δὴν κατήγαγον.*

Zunächst wird also zur Identifikation der Eingang des betreffenden Gedichtes angegeben und dann die einschlägige Stelle, die für den Zusammenhang relevant ist. Sachlich ist es also genau dasselbe Verhältnis wie, um ein ganz beliebiges Beispiel zu nehmen, bei Aristoteles, Eth. Nic. 1141 a 14 ὥσπερ *Ὀμηρός φησιν ἐν τῷ Μαργίτῃ (2 f.)*:

*τὸν δ' οὐτ' ἄρ' σκαπτῆρα θεοὶ θέσαν οὐτ' ἀροτῆρα  
οὐτ' ἄλλως τι σοφόν,*

oder meinethalben Erotianos, S. 27, 12 N. *ὡς καὶ Νικάνδρος ἐν Θηριακοῖς λέγων (71)*:

<sup>1)</sup> Vgl. auch I. Heinemann, *Studia Solonea*. Diss. Berlin 1897, S. 40.

<sup>2)</sup> Das Wort fehlt Pauly-Wissowa, Zweite Reihe VII, S. 659, Telembrotos *ibid.* V, S. 358.



*ἄγνον τε βρύα λευκά και ἐμπρόντ' ὀνόγυρον.*

Gleichermassen Athenaios 85 f. I, S. 198, 14 K. *Καλλίας δ' ὁ Μιτυληναῖος ἐν τῷ περὶ τῆς παρ' Ἀλκαίῳ λεπάδος παρὰ τῷ Ἀλκαίῳ φησὶν εἶναι ᾠδὴν, ἧς ἡ ἀρχή* (fr. 103 D.).

*πέτρας και πολιᾶς θαλάσσης τέκνον,*  
*ἧς ἐπὶ τέλει γεγράφθαι·*

*ἐκ δὲ παιδων χάνοις φρένας ἂ θαλασσία λεπάς.<sup>1)</sup>*

Oben, S. 31 ist, aus anderem Anlass, das parodische Lehrgedicht des Archestratos aus Gela, Brandt, S. 140 ff. angeführt worden. Athenaios 4 e zielt, S. 9, 10 K. auf fragm. 61 B.·

*πρὸς δὲ μᾶ πάντας δειπνεῖν ἄβροδάτι τραπέζῃ.*  
*κτλ.,*

denn im ganzen Kap. 7 bespricht er die angemessene Zahl der Tischgenossen. Er macht, vgl. a. a. O., die konkurrierenden Titel des Gedichts namhaft. Um etwaigen Missverständnissen vorzubeugen schreibt er jedoch hier, das erste Mal, wo er Archestratos zitiert, S. 9, 6 nach der Nennung der Titel *ἐπικόν δὲ τὸ ποίημα, οὗ ἡ ἀρχή* (fr. 1 R.).·

*ἱστορίας ἐπίδειγμα ποιούμενος Ἑλλάδι πάση.*

Der Dithyrambus des Pindaros fr. 79 Schr. ist bei mehreren späteren Autoren angeführt. Uns interessiert hier Strabon X C. 469, *ὃ τε γὰρ Πίνδαρος ἐν τῷ διθυράμβῳ, οὗ ἡ ἀρχή·*

*πρὶν μὲν εἴρπε σχοινοτένειά τ' αἰοιδὰ*  
*διθυράμβων,*

*μνησθεὶς τῶν περὶ τὸν Διόνυσον ὕμνων τῶν τε παλαιῶν και τῶν ὕστερον,*  
*μεταβάς ἀπὸ τούτων φησί·*

*σοὶ μὲν κατάρχειν, κτλ.*

Anlässlich Pindaros begnügè ich mich ausserdem damit, kurz hinzuweisen auf fr. 118 Schr., angeführt mit *οὗ (ἡ) ἀρχή* schol. Ol. II 39, S. 71, 21 Drachm. und schol. Ol. II 70, S. 78, 21 Drachm. und fr. 75 Schr., angeführt mit *οὗ ἡ ἀρχή* von Dionys. Hal. *Περὶ συνθέσεως ὀνομάτων* 152, S. 99, 5 Us.-Rad. Dort werden allerdings nicht weniger als neunzehn Verse zitiert. Mithin scheint *οὗ ἡ ἀρχή* mehr zu einer leeren Formel niedergesunken zu sein.

<sup>1)</sup> S. dazu Wilamowitz, Textgeschichte der Lyriker, S. 74 f.

Als Ailios Aristeides am zweiten Tag des Monats Lenaion das Asklepieion von Pergamon besuchte, hörte er, wie er im *Ἱερῶν λόγων πρώτος* 30, S. 383, 21 K. erzählt, *τοὺς παῖδας ᾄδειν τὸ ἀρχαῖον ᾄσμα, οὗ ἡ ἀρχὴ ἐστίν* (III, S. 684 f. B.<sup>4</sup>).

*Δία τὸν πάντων ἕπατον κλήζω,  
καὶ εἶναι ἐν ἐκείνῳ τῷ μέρει τοῦ ᾄσματος·  
πολὴ γὰρ πολὺ μοι τὸ μέσον βίотου  
κτλ.*

Einen eigentlichen Titel scheint dieses *ἀρχαῖον ᾄσμα* nicht gehabt zu haben. Übrigens ist es ziemlich unsicher, ob es *ἀρχαῖον* war; 'satis novicium videtur' meint Bergk. Ähnlich liegt die Sache S. 435, 25 K. *ἦκεν δὲ καὶ παρ' Ἀθηναῖς ὄναρ ὕμνον ἔχον τῆς θεοῦ καὶ ἀρχὴν τοιαύτην* (Bergk *ibid.*).

*Ἰμεσθε Περγάμῳ νέοι.*<sup>1)</sup>

Im Certamen Homeri et Hesiodi, ed. Wilamowitz (Lietzmanns Kleine Texte 137) wird berichtet S. 44, 11 ff., dass Homeros bei der Panegyris auf Delos *σταθεῖς ἐπὶ τὸν κεράτινον βωμὸν λέγει ὕμνον εἰς Ἀπόλλωνα, οὗ ἡ ἀρχὴ* (Hymn. Hom. 1).

*μνήσομαι οὐδὲ λάθωμαι Ἀπόλλωνος ἑκάτοιο.*

In demselben Certamen, S. 42, 29 lesen wir noch folgendes: *ὁ δὲ Ὅμηρος ἀποτυχὼν τῆς νίκης περιερχόμενος ἔλεγε τὰ ποιήματα, πρώτων μὲν τὴν Θηβαίδα, ἔπη ζ, ἧς ἡ ἀρχὴ*.

*Ἄργος ἄειδε θεὰ πολυδάμιον, ἔνθεν ἀνακτες·  
εἶτα Ἐπιρόνους, ἔπη ζ, ὧν ἡ ἀρχὴ*.

*νῦν αὖθ' ὀπλοτέρων ἀνδρῶν ἀρχώμεθα, Μοῦσαι.*

Hier sehen wir also, dass es selbst, wenn sich ein Titel, in diesem Fall grösserer Epen, allgemein eingebürgert hat, dennoch als zweckentsprechend empfunden werden konnte, das Incipit beizufügen.

Der Katalog über Aristoteles' Schriften bei Diogenes Laertios V 21 ff., abgedruckt von Rose, *Ar. fragm.*, S. 3 ff., gibt durchgängig kurz

<sup>1)</sup> Von einem anderen Hymnus bewahrt Aristeides übrigens im Gedächtnis nur den Refrain; er fährt nämlich fort *καὶ ἔτερον ἐκ Διονύσου, οὗ τὸ ἐπαρόμενον ἦν* (Bergk *ibid.*).

die dem Hesychios bekannten Titel. Am Ende, Z. 145 f. werden Gedichte genannt, die offenbar titellos waren. Es heisst:

ἐπη, ὧν ἄρχῆ· ἀγνὲ θεῶν πρέσβισθ' ἑκαταβόλε (fr. 4 D.).

ἐλεγεία, ὧν ἄρχῆ· καλλιτέκνον μητρὸς θύγατερ (fr. 2 D.).

Desgleichen das Hesychiosverzeichnis, Rose, S. 16 Z. 138 f.

Diogenes Laertios hat in seiner philosophengeschichtlichen Kompilation einige Male diese Zitiermethode benutzt.

Nach der Darstellung Prooem. 4 — sie gehört zu denjenigen, denen bereits Pausanias VIII 18, 1 füglich Glauben verweigert hat — soll Linos, der mythische Sänger, eine Kosmogonie geschrieben haben. τούτῳ ἀρχῆ τῶν ποιημάτων ἡδε·

ἦν ποτέ τοι χρόνος οὗτος, ἐν ᾧ ἄμα πάντ' ἐπεφύκει.

Über Sokrates wird erzählt II 42, dass er καὶ παιᾶνα κατὰ τινας ἐποίησεν, οὗ ἡ ἀρχῆ (fr. 2 Diehl).

Δήλι' Ἀπολλων χαῖρε καὶ Ἄρτεμι, παῖδε κλεινῷ

... ἐποίησε δὲ καὶ μῦθον Αἰσώπειον οὐδὲ πάννυ ἐπιτετευγμένως, οὗ ἡ ἀρχῆ (fr. 1 D.).

Αἴσωπός ποτ' ἔλεξε Κορύνθιον ἄστν νέμουσι  
μὴ κρίνειν ἀρετὴν λαοδίκῳ σοφίῃ.

Und VIII 7 wird mitgeteilt, Pythagoras habe u. a. geschrieben τὸν Ἰερόν λόγον, οὗ ἡ ἀρχῆ (Diels-Kranz I, S. 105, 17).

ὦ νέοι, ἀλλὰ σέβεσθε μεθ' ἡσυχίης τάδε πάντα.

Timon von Phleius hat Sillen geschrieben, deren Fragmente zuletzt Diels, Poet. phil. fragm., S. 184 ff. zusammengestellt hat. Über den Anfang des ersten Buchs berichtet Diogenes IX 112 τὸ δὲ πρῶτον... ἀρχῆ δὲ αὐτῷ ἡδε (fr. 1 Diels).

ἔσπετε νῦν μοι ὅσοι πολυπράγμονές ἐστε σοφισταί.

Der Kommentar des Didymos zu Demosthenes (Berliner Klassikertexte I) hat am Ende des Papyrus folgende Subskription, S. 72 f. (= S. 36, 11 ff. der gleichzeitigen Teubnerausgabe):

Διδύμον περὶ Δημοσθένους καὶ Φιλιππικῶν γ' ἠ πολλῶν ὧ ἀνδρες Ἀθηναῖοι ἰ καὶ σπουδαῖα νομίζων ἰ[α] [δ]τ[ι μὲν] ὧ ἀνδρες Ἀθηναῖοι Φ[ι]λιππος ἰβ[ ]περὶ μὲν τ]οῦ παρόντος.

Die bewahrte Rolle enthielt den Kommentar zu vier Reden, die mit den Anfangsworten angegeben sind. Es sind also *Katà Φιλίππου γ*, *Katà Φιλίππου δ*, *Πρὸς τὴν ἐπιστολὴν τοῦ Φιλίππου*, *Περὶ συντάξεως*. Vgl. die Ausführungen von Diels-Schubart in der Einleitung, p. XVIII sqq.; Schubart, Das Buch bei den Griechen und Römern, S. 100. 183, Einführung in die Papyruskunde, S. 163 f.

Der Antiattizist, Bekker, *Anecdota Graeca* I, S. 75 ff. nimmt bekanntlich auf eine überaus grosse Anzahl klassischer Autoren Bedacht.<sup>1)</sup> Sie werden gewöhnlich ganz kurz und überwiegend ohne *χρησις* angegeben, wie etwa S. 77, 1 *Ξενοφῶν ἐν τῇ Ἀναβάσει, Πλάτων Θεαιτήτω*; S. 78, 26 *Δημοσθένης ἐν τῷ Περὶ στεφάνου*; S. 92, 12 *Δημοσθένης κατὰ Μειδίου*. S. 111, 31 findet sich die Glosse *Πικραίνεσθαι Δημοσθένης Ἐπιστολῆ*; sie zielt auf Ep. I 6. S. 110, 3 *Ὀμιλία . . . Δημοσθένης Ἐπιστολῆ καὶ κρῖναι τινὰ μὲν πράγματα ἐξ ὀμιλίας δύναται*; es ist, wie die *χρησις* zeigt, derselbe Brief 12. Zweimal hat aber der Mann, aus irgend einem Grund, mutmasslich seinen Gewährsmann ausschreibend, das Incipit hinzugefügt:

S. 77, 18 *Ἀξία ἀντὶ τοῦ ἀξιώμα. Δημοσθένης ἐν τῇ Ἐπιστολῆ, ἧς ἀρχή· περὶ μὲν τῶν κατ' ἐμαυτόν.*

S. 94, 3 *Ἐργολάβος· Δημοσθένης Ἐπιστολῆ, ἧς ἡ ἀρχή· περὶ μὲν τῶν κατ' ἐμαυτόν.*

Gemeint ist also, wie auch die Vokabeln beglaubigen,<sup>2)</sup> der dritte Brief *Περὶ τῶν Λυκούργου παίδων*, unter diesem Titel zitiert in Harpokratons *Λέξεις ῥητορικαί*, S. 85, 5 und 181, 18 B.

Mit Demostheneszitaten fortsetzend, gehe ich zu Dionysios von Halikarnassos über. In seiner Demosthenesschrift, I, S. 157, 4 Us.-Rad. lesen wir *ὁ δὲ πρὸς τὴν ἐπιστολὴν καὶ τοὺς πρέσβεις τοὺς παρὰ Φιλίππου ῥηθεις λόγος, ὃν ἐπιγράφει Καλλιμάχος Ὑπὲρ Ἀλωνήσου,*<sup>3)</sup> *ὁ τὴν ἀρχὴν τὴν δεῖχων· Ὡς ἄνδρες Ἀθηναῖοι, οὐκ ἔστιν, ὅπως αἰ αἰτίαι, ἃς Φίλιππος αἰτιᾶται ὅλος ἐστὶν ἀκριβῆς κτλ.* Im Briefe *Πρὸς Ἀμμαῖων* zieht Dionysios wiederholt Demosthenesreden in derselben Weise an I, S. 261, 14, U.-R. *τρεις . . . δημηγορίας . . . πρώτην μὲν ἧς ἐστὶν ἀρχή· ἐπὶ πολλῶν μὲν ἰδεῖν ἂν τις, ὧς ἄνδρες Ἀθηναῖοι*

1) Vgl. die Zusammenstellung bei Schmid, *Atticismus* I, S. 208 f.

2) *ἀξία*, s. § 12. Das Substantivum *ἐργολάβος* finde ich nicht im dritten Brief wieder, wohl aber § 34 die Verbform *ἐργολαβοῦσιν*.

3) Vgl. die Hypothesis der Rede *οὗτος ὁ λόγος ἐπιγράφεται μὲν περὶ Ἀλωνήσου, τάχα δ' ὀρθότερον ἐπιγράφειν πρὸς τὴν ἐπιστολὴν τοῦ Φιλίππου*.

μοι δοκεῖ' (Olynth. II). δευτέρων δὲ· 'οὐχὶ ταῦτά παρίσταται μοι γινώσκων ὧ ἄνδρες Ἀθηναῖοι' (Olynth. III). τρίτην δὲ· 'ἀντι πολλῶν ἂν ὧ ἄνδρες Ἀθηναῖοι χρημάτων' (Olynth. I). S. 269 ff. wird dann noch eine Reihe Demosthenischer Reden mit den Incipits erwähnt; angeführt sei hier nur der Spezialfall S. 269, 12 U.-R. τὴν πέμπτην τῶν κατὰ Φιλίππου δημηγοριῶν . . . ἧς ἐστὶν ἀρχή: 'ὁ μὲν ἡμεῖς ὧ ἄνδρες Ἀθηναῖοι δεδονήμεθα εὐρεῖν, ταῦτ' ἐστίν'. Dies ist Phil. I 30. Somit hat Dionysios die letzten zwei Fünftel der Rede für eine besondere gehalten, vgl. dazu Thalheim, Pauly-Wissowa V, S. 184 und im allgemeinen über die Rede und ihre Redaktion sowie auch über die Zählung der olynthischen Reden S. 261 (vgl. oben) zuletzt Jaeger, Demosthenes, S. 116 ff. mit den Anmerkungen, S. 231 und 245.

Konsequent hat Dionysios das Verfahren, Titel und Incipit zusammenzustellen, gebraucht in dem Katalog der echten und unechten Reden des Deinarchos am Ende der diesem Redner gewidmeten Schrift *Περὶ Δεινάρχου* I, S. 311 ff. Us.-Rad. Die allermeisten Reden des Deinarchos sind ja verloren gegangen, aber die Erwähnung der drei erhaltenen, S. 312, 14 *Κατὰ Δημοσθένους περὶ τῶν Ἀρπαλείων*· 'ὁ μὲν δημαγωγὸς ὑμῖν' (S. 1 Bl.); Z. 16 *Κατὰ Ἀριστογείτονος περὶ τῶν Ἀρπαλείων*· 'πάνθ' ὡς ἔοικεν, ὧ ἄνδρες' (S. 51 Bl., ὧ Ἀθηναῖοι codd.); Z. 11. *Κατὰ Φιλοκλέους ὑπὲρ τῶν Ἀρπαλείων*· 'τί χρὴ λέγειν τὸ πρὸς τῶν' (S. 63 Bl., τὸ om. codd.) stellt die Sache über allen Zweifel. Die formelhafte Wendung οὗ ἢ ἀρχή kommt allerdings bei Dionysios nur einmal, S. 316, 9, zur Verwendung. Sonst folgt das Incipit dem Titel (bzw. der Inhaltsangabe) unmittelbar.

Zu Anfang dieser Schrift über Deinarchos polemisiert zwar Dionysios gegen Kallimachos. Es heisst S. 297, 14 U.-R. ἅμα δὲ ὄρων οὐδὲν ἀκριβὲς οὔτε Καλλίμαχον οὔτε τοὺς ἐκ Περργάμου γραμματικούς περὶ αὐτοῦ (scil. Δεινάρχου) γράφοντας, ἀλλὰ παρὰ τὸ μηδὲν ἐξετάσαι περὶ αὐτοῦ τῶν ἀκριβεστέρων ἡμαρτηκότας, ὡς μὴ μόνον ἐφεῦσθαι πολλὰ ἀλλὰ καὶ λόγους τοὺς οὐδὲν μὲν αὐτῷ προσήκοντας ὡς Δεινάρχου τοῦτω προστιθεσθαι, τοὺς δ' ὑπ' αὐτοῦ γραφέντας ἑτέρων εἶναι λέγειν. Auch sonst bezieht sich Dionysios, polemisierend oder zustimmend auf Kallimachos, s. I, S. 98, 18 ff.; S. 157, 4 (oben angeführt), S. 311, 21 f. U.-R.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Hier sei noch ein Wort über die Rede *Περὶ τῶν συμμοριῶν* angeschlossen. Ein wesentlicher Punkt darin ist, worauf zuletzt W. Jaeger, Demosthenes, S. 74 hingewiesen hat, die Verteilung der Steuerlasten für die Ausrüstung der Kriegsschiffe

Meinesteils bin ich der Ansicht, dass diese Zitierungen, die wir bei Dionysios von Halikarnassos, im Certamen und bei sonstigen Schriftstellern der späteren Zeit gebucht haben, aus der bibliothekstechnischen Methode des Kallimachos herrühren. Über dieselbe erteilt uns bekanntermassen vor allem Athenaios Auskunft. Vgl. 244 a, II, S. 45, 7 K. τῷ Χαιρεφῶντος καὶ σύγγραμμα ἀναγράφει Καλλίμαχος ἐν τῷ τῶν παντοδαπῶν πίνακι γράφων οὕτως (fr. 100 d 8 Schn.): 'δεῖπνα ὅσοι ἔγραψαν' Χαιρεφῶν Κυρηβίωνι'. εἰθ' ἐξῆς τὴν ἀρχὴν ἐπέθηκεν 'ἐπειδὴ μοι πολλάκις ἐπέστειλας . . . στίχων τῶε'. S. dazu Susemihl, Gesch. d. griech. Litt. in der Alexandrinerzeit I, S. 339 mit weiteren Zeugnissen und Fr. Schmidt, Die Pinakes des Kallimachos (Jacobys Klass. phil. Studien I). Berlin 1922, S. 68 und passim.

Gegen diese Hervorhebung der Bedeutung des Kallimachos für die spätere Zeit wäre etwaigenfalls einzuwenden, dass, wie wir oben sahen, bereits Aristoteles solche οὗ ἢ ἀρχή-Zitate hat. In Anbetracht der vielen Fäden, die, namentlich durch Demetrios von Phaleron, die alexan-

---

und die vorgeschlagene neue Einteilung der Symmorien, d. h. der Steuergenossenschaften, denen es oblag, je eine bestimmte Flotteneinheit auszurüsten. Deshalb hat die Rede, wie auch die Hypothesis besagt, ihren Titel erhalten. Aber den eigentlichen Inhalt der Rede hat Demosthenes selbst in der kurz darauf folgenden Rede *Περὶ τῆς Ῥοδίων ἐλευθερίας* 6 in der Form *ὑπὲρ τῶν βασιλικῶν* zitiert. Auch Dionysios hat sich mit der Rede abgegeben, *Περὶ Θουκυδίδου* 54, I, S. 413, 15 Us.-Rad. *ἔστι δὴ τις αὐτῷ δημηγορία τὴν μὲν ὑπόθεσιν ἔχουσα περὶ τοῦ πρὸς βασιλέα πολέμου*. In dem Briefe *Πρὸς Ἀμμαῖον* 4, *ibid.*, S. 260, 18 spricht er über die *δημηγορία*, *ἣν ἐπιγράφουσιν οἱ τοὺς ῥητορικοὺς πίνακας συντάξαντες Ῥερὶ τῶν συμμοριῶν*· ἐν ἣ παρεκάλει τοὺς Ἀθηναίους μὴ λύνειν τὴν πρὸς βασιλέα γενομένην εἰρήνην μηδὲ κτλ. Man vergleiche noch Pseud.-Dion. *Ars Rhet.* IX 10, II, S. 343, 2 Us.-Rad. *Δημοσθένης . . . ἐν τῷ Ῥερὶ συμμοριῶν ἐπιγραφόμενῳ λόγῳ· ὅσπερ λόγος εἰκότως ὄν καὶ δικαίως ἐπιγράφοιτο περὶ τῶν βασιλικῶν κτλ.* Aus *Πρὸς Ἀμμαῖον* scheint bestätigt zu werden, dass die Rede titellos in die alexandrinische Bibliothek gekommen und erst dort mit dem Titel versehen worden sei. Im Allgemeinen ist jedoch auf folgendes hinzuweisen. Tzetzes, *De com. Graec.*, S. 31, 13 Kaibel (Poet. Gr. Fragm. VI) *Καλλίμαχος . . . ὃς μετὰ τὴν ἀνόρθωσιν τοὺς πίνακας αὐτῶν* (sc. βιβλίων) *ἀπεγράφατο* ~ Schol. bei Ritschl., *Opusc.* I, S. 6, 3 *Callimachus, aulicus Regius bibliothecarius, qui etiam singulis voluminibus titulos inscripsit*, abgedruckt in Kaibels *Apparat* a. a. O. und bei F. Schmidt, *Die Pinakes des Kallimachos* (Jacobys *Klass.-phil. Stud.* I), S. 25. Diese Nachrichten mögen in der Gesamtanschauung nicht unrichtig sein, enthalten jedoch eine gewisse Übertreibung. Die Einführung *ἐπιγράφει Καλλίμαχος* ist, wie Schmidt, S. 68 richtig bemerkt, noch kein entscheidender Beweis dafür, dass der jeweilige Titel erst von Kallimachos stammt.

drinische Bibliothek mit dem Peripatos verknüpfen, wäre die Annahme nicht abzuweisen, dass auch hier ein direkter Einfluss vorliegt. Andererseits ist das Verfahren an und für sich so einfach und naheliegend,<sup>1)</sup> dass man es anstandlos dem organisatorischen Talent des Kallimachos zutrauen darf, auch ohne dieses Vorbild die Methode in Alexandria eingeführt zu haben. Als sie sich dann durch ihn allgemein eingebürgert hatte, wird sie wohl für die späteren das Muster abgegeben haben. Wir haben sie ja oben im vierten Kapitel, S. 26 ff. bei Porphyrios kennen gelernt. Er hat sie in dem chronologischen Kanon der Schriften des Plotinos konsequent durchgeführt, weil das Schwanken in betreff ihrer Abgrenzung ein solches Verfahren empfahl.<sup>2)</sup> Auch von Galenos ist,

1) Oben S. 32 Anm. erwähnte ich Goethes »Alles geben die Götter«, wo kein eigentlicher Titel vorhanden war. Es kommt bekanntlich sehr oft vor, dass Gedichte, auch wenn sie einen Titel haben, doch, weil wir diesen vergessen oder als wenig prägnant empfinden, lieber mit den Anfangsworten zitiert werden. Man denke an Goethes »Der du von dem Himmel bist«. Wer erinnert sich an den Titel »Wanderers Nachtlied«? Es folgt in den Ausgaben »Ein gleiches«, das mit der Überschrift »Am 2. September 1783, Nachtlied« in dem Bretterhäuschen auf dem Gickelhahn bei Ilmenau, in welchem Goethe jene Nacht zubrachte, mit Bleistift an die Wand geschrieben wurde. Wer zitiert es anders als »Über alle Gipfeln ist Ruh«? Der Tischredner, der mit »Ehret die Frauen. Sie flechten und weben u. s. w.« anhebt, dürfte meistens verstummen, wenn man ihn nach dem Titel des Schillerschen Gedichts fragte. Von denjenigen, die »Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen«, in dem Munde führen, dürften nur die allerwenigsten wissen, dass es die Eingangsworte zu Mathias Claudius' »Urians Reise um die Welt« ist. Das Incipit bleibt leichter haften, vor allem wenn es sich um sangbare und allgemein gesungene Lieder handelt. Jeder Schwede liebt Carl Michael Bellmans »Opp Amaryllis! Vakna min lilla«. Meine Frage nach der Überschrift »Om fiskafänget« ist äusserst selten beantwortet worden.

Übrigens kann die Anführung der Eingangsworte mitunter als ein stilistisches Schema betrachtet werden. Bo Bergman, Skyar (Stockholm 1936), S. 33 spricht von »en dikt som började:

När aftonrodnan sin rosenkorg tömde  
i den flyende dagens spår».

Diese Art des Zitierens passt seiner Darstellung besonders gut. Er kann fest darauf vertrauen, dass die Leser sofort Oscar Levertins »Florez och Blanzeflor« erkennen.

2) Hinzugefügt sei folgende Stelle aus Porphyrios' Pythagorasbiographie 17, S. 20, 21 Nauck. Erzählt wird, dass Pythagoras in der Idaischen Grotte auf Kreta *ἐπιγραμματα ἐνεχάραξεν ἐπὶ τῷ τάρφῳ ἐπιγράψας* "Πυθαγόρας τῷ Διῷ", ο ὃ ἦ ἀρχή

*ὅδε θανῶν κεῖται Ζάν, δν Δία κικλήσκουσιν.*

wie wir oben S. 22 ff. sahen, dieselbe Vorsichtsmassregel beobachtet worden, weil die Unsicherheit in der Betitelung der hippokratischen Krankheitsbücher sonst leicht Irrtümer hätte verursachen können.

Fortgesetztes Lesen der Schriftsteller wird voraussichtlich manche weitere Zeugnisse beibringen. Die schon besprochenen dürften indessen zureichen, um die Methode und ihre Ausbreitung zu beleuchten. Es sei nur noch zuguterletzt ein Beleg aus byzantinischer Zeit angeführt. Der Hymnus, der den Arion, den lesbischen Sänger, dem Poseidon seine Rettung durch einen Delphin vorerzählen lässt, II, S. 5 f. Diehl,<sup>1)</sup> wird von Ailianos, Hist. an. XII 45 vollständig angeführt, 18 Verse. Aber das Scholion zu Tzetzes Chil., Anecd. Ox. ed. Cramer III 352, 19 begnügt sich mit τοῦ ὕμνου δὲ ἢ ἀρχὴ αὕτη· ὕμνιστε θεῶν bis Z. 7 ἐλάφῳ ἀναπαλλόμενοι. Zuzugeben ist allerdings, dass sieben Verse als eine ἀρχή im engeren Sinne des Wortes ziemlich weit-schweifig ist.

Die hier besprochene Art, Gedichte und grössere Werke, bei denen ein Titel nicht vorhanden oder unsicher war, zu identifizieren parodiert Lukianos, der Verae Narr. über den Agon *Θανατούσια* fabelt. Es heisst II 24, I 1, S. 186, 3 N. ἐγραψεν δὲ καὶ ταύτην τὴν μάχην "Ομη-ρος καὶ ἀπιόντι μοι ἔδωκεν τὰ βιβλία κομίζων τοῖς παρ' ἡμῶν ἀνθρώποις· ἀλλ' ὕστερον καὶ ταῦτα μετὰ τῶν ἄλλων ἀπωλέσαμεν· ἦν δὲ ἢ ἀρχὴ τοῦ ποιήματος αὕτη·

*νῦν δέ μοι ἔνεπε, Μοῦσα, μάχην νεκρῶν ἠρώων.*

Dasselbe Verfahren, das wir hier in Erörterung gezogen haben, findet nicht nur Anwendung, wenn es sich um selbständige Litteratur-erzeugnisse, sondern auch um kleinere Auszüge daraus handelt.

Xenophons Memorabilien II 6 wirft die Frage auf, was bei der Wahl der Freunde zu beobachten ist. Gibt es Zaubergesänge, die dabei benutzt werden können? Jawohl, lautet die Antwort § 11, ἀ μὲν αἱ Σειρήνες ἐπῆδον τῷ Ὀδυσσεῖ, ἤκουσας Ὀμήρου, ὧν ἔστιν ἀρχὴ τοιαύδε τις·

*δεῦρ' ἄγε δῆ, πολύαιν' Ὀδυσσεῦ, μέγα κῶδος Ἀχαιῶν.*

*ταύτην οὖν, ἔφη, τὴν ἐπωδὴν κτλ.*

<sup>1)</sup> S. darüber Wilamowitz, Textgeschichte der griech. Lyriker, S. 8, Griech. Verskunst, S. 107 mit Anm. 2.



Es gilt  $\mu$  184 ff.<sup>1)</sup>

In der Schrift *Περὶ ἕνους* X 7, S. 74, 3 R. lesen wir οὐκ ἄλλως . . . ἐπὶ τῇ προσαγγελία ὁ Δημοσθένης: 'ἑσπέρα μὲν γὰρ ἦν', φησὶν (π. τοῦ στεφάνου 169). Roberts übersetzt richtig: Demosthenes in the passage w h i c h b e g i n s 'It was evening'.

In der Übersicht *Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων* II 113, 22 M. erwähnt Galenos seine Schrift *πρὸς Λύκον περὶ τοῦ ἀφορισμοῦ, ο ὃ ἦ ἀ ρ χ ῆ* 'τὰ ἀξανάμενα πλεῖστον ἔχει τὸ ἔμφυτον θερμόν', also die Anfangsworte des hippokratischen Aphorismus I 14, IV 466, 8 L. Diese Schrift Galens ist bewahrt, XVIII A, S. 196 ff. K. Weiteres hierzu Kind, Pauly-Wissowa XIII, S. 2412 f.

Aus dem Kommentar zum zweiten Epidemienbuche, C. M. G. V 10, 2, 1, S. 98, 26 W. führe ich an . . . τὸ δ' ἔφεξῆς αὐτῶ γεγραμμένον δεύτερον ἐπὶ τῆς γυναικός, ἧς οὕτως ἄρχεται: "ἐτέρην ἐξ ἀποφθορῆς" (III 60, 9 L. = I, 222, 14 Kw.). ἐπεὶ δὲ κατὰ τὸν ὄγδοον ἄρρωστον, ο ὃ<sup>2)</sup> ἦ ἀ ρ χ ῆ: "τὸ μειράκιον, ὃ κατέκειτο ἐπὶ ψευδέων ἀγορῆ" (III 56, 1 L. = I 221, 11 Kw.).

Auch aus dem Kommentar zum sechsten Epidemienbuche, in den Teilen, die nur arabisch erhalten sind und wir mithin in Pfaffs deutscher Übertragung verwerten können, C. M. G. V 10, 2, 2, sind hier zwei Stellen zu verzeichnen. In der langen Erläuterung des Kapitels über die Beschaffenheit der Knochen V 330, 2 L. kommt Galenos nochmals auf seinen Prügelknaben Lykos von Makedonien zu sprechen. Wir lesen S. 378, 34 Pf. »im fünften Teil seines Kommentars zu diesem Buche bei der Erklärung des hippokratischen Ausspruches, d e r s o b e g i n n t: 'Wenn eine Stimme rauh ist'» (V 80, 1 L. τὰς φωνὰς οἱ τρηχέας φύσει ἔχοντες). In demselben Abschnitt S. 383, 38 Pf.: »Es sind seine Worte, die s o a n f a n g e n: 'Auch die kleinen Würmer, welche etc.'» (V 72, 14 L. αἱ ἀσκαρίδες κτλ.).

## VII.

Die Zusammenstellungen im vorhergehenden Kapitel bezeugen, dass die Anfangsworte eines Gedichtes, eines Buches von Wert sein

<sup>1)</sup> Wo unser Homer δεῦρ' ἄγ' ἰών hat.

<sup>2)</sup> οὔ<περ> Wenkebach, um den Hiat zu vermeiden, was in einer offenbar formelhaften Wendung kaum nötig sein dürfte. Vgl. im Allgemeinen meine Bemerkungen, Apophoreta Gotoburgensia, S. 133 f.

können, wenn es für den später zitierenden galt, das betreffende Werk zu identifizieren.<sup>1)</sup> Aus diesem Gebrauch erklärt sich,<sup>2)</sup> dass die Anfangsworte die Anregung zum Titel eines vom Haus aus unbetitelten Werkes haben geben können.

Dies findet statt nicht nur, wenn das betreffende Wort, bzw. die Worte der ἀρχή so zu sagen programmatisch den ganzen Inhalt der Schrift angibt, sondern auch, wenn die Schrift eines bestimmten Aufbaus ermangelt und in ihrer Fortsetzung noch andere Dinge behandelt.

Gute Beispiele können aus dem hippokratischen Corpus geholt werden. Vollständigkeit ist nicht nötig; ich gebe einige Proben.

Die berühmte Schrift über die heilige Krankheit erörtert, auch wenn sie auf allgemeine Fragen zu sprechen kommt, jedoch durchgehend, wie das zusammenfassende achtzehnte Kapitel zeigt, die genannte Krankheit. Der erste Satz lautet VI 352, 2 L. *περὶ μὲν τῆς ἱερῆς νόσου καλεομένης ὧδ' ἔχει*. So passt der Titel *Περὶ ἱερῆς νόσου* vortrefflich. Dasselbe gilt Schriften wie beispielsweise *Περὶ αἰμορροΐδων* VI 436 L., *Περὶ συρίγγων* VI 448 L., *Περὶ καρδίας* IX 80 L., *Περὶ τροφῆς* IX 98 L., *Γυναικεία* VIII 10 L. und anderen.

Der Begriff 'Saft' hat zwar grosse Bedeutung für den kleinen Traktat *Περὶ χυμῶν* V 476 L., aber andererseits kann man durchaus nicht behaupten, dass er den ganzen Inhalt der Schrift erschöpft. Der Titel ist indessen dem Anfang derselben τὸ μὲν χρώμα τῶν χυμῶν entnommen. Das Buch *Περὶ ἰητροῦ* IX 204 L. handelt eher über die Klinik als über den Arzt; der Anfang *ἰητροῦ μὲν ἔστι προσασίη* hat indessen den Titel hergegeben.

Anders liegt die Sache bei *Κατ' ἰητροῦ* III 272 L. = II 30 Kw. Diese

<sup>1)</sup> Etwaigenfalls hat man hierbei nicht unbeachtet zu lassen, dass die Eingangsworte mitunter erheblich wechseln können. So wissen wir ja, um einen bekannten Fall zu erwähnen, dass sogar das Proömium der Ilias ehemals in mehreren Exemplaren völlig anders lautete als in sämtlichen uns erhaltenen, vgl. A. Ludwich, Die Homervulgata, S. 24. Der Verfasser des Berliner Theaitetkommentars (Berliner Klassikertexte II) kannte zwei Eingänge des platonischen Dialogs, Kol. 3, 28 ff. *φέρεται δὲ καὶ ἄλλο προοίμιον ὑπόφυχρον σχεδὸν τῶν ἴσων στίχων, οὗ ἀρχή· "Ἀρά γε, ὦ παῖ, φέρεις τὸν περὶ Θεαιτήτου λόγον". τὸ δὲ γνήσιόν ἐστιν, οὗ ἀρχή· "Ἄρτι, ὦ Τεαίρων".* Letzteres von unseren Handschriften bewahrt. Laut Meldung bei Dionys. Hal., Quintilianus u. a. soll sogar Platon selbst die einleitenden Worte des Staats mehrmals umgearbeitet haben, vgl. H. Alline, Histoire du texte de Platon, S. 21. — Vgl. hierzu auch oben S. 26 f. über Plotinos.

<sup>2)</sup> Auf diese Entwicklung ist Zilliacus in dem oben S. 3 erwähnten Eranosaufsatz gar nicht eingegangen.

Schrift enthält eine Anzahl disparater Elemente. Sie beginnt mit einigen allgemeinen methodischen Bemerkungen, geht daraufhin zur ärztlichen Werkstatt über und beschäftigt sich dann mit den Verbänden. Der Titel scheint vom Anfang des zweiten Kapitels *τὰ δὲ ἐς χειρουργίην κατ' ἰητροῖον* geholt zu sein.<sup>1)</sup>

Fügen wir in aller Kürze noch ein paar Beispiele hinzu!

Berüchtigt ist der Rennstallsprozess des Alkibiades und die Rede des Isokrates, die dem gleichnamigen Sohne des Alk. in den Mund gelegt wurde, *Περὶ τοῦ ζεύγους*, XVI = IV bei Drerup, S. 22.<sup>2)</sup> Der Hauptinhalt ist freilich ein regelrechtes Enkomion des Vaters, aber der Ausgangspunkt ist der Streit über das Gespann. So liegt die Mutmassung nahe, der übliche Titel sei aus dem Anfang der Rede *περὶ μὲν οὖν τοῦ ζεύγους τῶν ἵππων* geholt.

Bei Eusebius Praep. Ev. XIV 3, 7, abgedruckt Diels-Kranz, Vorsokratiker II, S. 265, lesen wir über Protagoras' Werk *Περὶ θεῶν* Folgendes: *λέγεται γοῦν τοιαῦδε κεχρηῆσθαι εἰσβολῆ ἐν τῷ Περὶ θεῶν συγγράμματι· περὶ μὲν θεῶν οὐκ οἶδα κτλ.* Wie der Titel entstanden ist, liegt auf der Hand.

Von Demokritos kennen wir eine Schrift, deren Fragmente bei Diels-Kranz II, S. 132 f. zusammengestellt sind. Vermutlich lautete der Anfang *τὸν εὐθυμεῖσθαι μέλλοντα κτλ.* Daraus mag der verbreitete Titel *Περὶ εὐθυμίας* entstanden sein<sup>3)</sup>. Hiermit ist keineswegs gesagt, dass die ganze Schrift des Abderiten über Wohlgemutheit handelte. Friedländer, *Hermes* XLVIII 1913, S. 608 hat, wie hier hinzugefügt werden mag, gewisse Fragmente ausgesondert, weil sie auf den *εὐθυμίας*-Begriff keine Rücksicht nehmen. Dass dies unberechtigt ist, hat schon Deichgräber, *Die Epidemien und das Corpus Hippocraticum*, S. 118 Anm. bemerkt. Vorsicht ist in derartigen Fällen am Platze. *Ἐπιτροπέοντες* ist der Titel der berühmten Menanderkomödie. Er ist von einer wichtigen, jedoch mit der Haupthandlung lose verbundenen Episode geholt. Vor dem Funde des Kairopapyrus war niemand auf den Gedanken gekommen, fragm. 600 und 849. 850 K. zu den *Epitrepontes* zu stellen.

<sup>1)</sup> Betreffs der Konjektur *Περὶ ἀρχῶν* statt *Περὶ σαρκῶν* der Handschriften, VIII 584 L., vgl. Deichgräber in seiner Sonderausgabe, Berlin 1936, S. 26.

<sup>2)</sup> Analyse der Rede bei Drerup, p. CXXIII sqq., Münscher, Pauly-Wissowa IX, S. 2160 ff.

<sup>3)</sup> Es kursierten auch andere Titel der Schrift, s. Diels-Kranz, S. 133, 7 mit Anm.

Ein letztes Beispiel. Es dürfte am nächsten liegen, den Titel *'Ἡθικῆ στοιχείωσις* des Hieroklespapyrus Berl. Klassikertexte IV. aus den Anfangsworten Kol. I, I herzuleiten. Vgl. im Allgemeinen v. Arnims Einleitung, p. XIII sq.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> In derselben Weise verfuhr Diels, wenn er die ohne Autornamen und Titel überlieferte Schrift, die H. Stephanus willkürlich *Διαλέξεις* betitelte, *Δισσοὶ λόγοι* nannte (Diels-Kranz, Vorsokratiker II, S. 405).

Eine bekannte Parallele aus römischem Gebiet: das zur Appendix Vergiliana gehörende kleine Gedicht »Copa«. »Die Elegie hat den Namen von ihrem ersten Worte; mehr soll man darin nicht suchen« (Wilamowitz, Hellenistische Dichtung II, S. 311).

Diese Art der Titelgebung ist zu allen Zeiten verbreitet gewesen. Aus französischem Gebiet habe ich mir z. B. Sully Prudhomme »Je me croyais poète« notiert. So weit meine Übersicht reicht, ist dieses Verfahren jedoch auf englischem Boden üblicher gewesen. Ich wähle einige Beispiele aus verschiedenen Jahrhunderten aus: Philip Sydney »With how sad steps, O moon«; Shakspere, »Under the greenwood tree« und »Tired with all these«; Thomas Moore, »Oft in the stilly night«; Henry W. Longfellow, »The day is done«; Tennyson, »Tears, idle tears«; Walt Whitman, »Give me the splendid silent sun«.

Schliesslich ein paar Beispiele aus der schwedischen Litteratur: Lars Wivallius, »Ach libertas, du ädla tingh«; Lasse Lucidor, »Skulle jag sörja«; Olof von Dalin, »Skatan sitter på kyrketorn«; Hedvig Charlotta Nordenflycht, »Nu åter syns tiden förbyta«; Verner von Heidenstam, »Hur lätt bli människornas kinder heta«; Gustaf Fröding, »Jag ville, jag vore«; Erik Axel Karlfeldt, »Om till din bädd«; Emil Zilliacus, »Allt mera enslig«; Sven Lidman, »Säg, minns du dessa veckor«; Anders Österling, »Det brusar i träden«; Harriet Löwenhielm, »Är jag intill döden trött«; Hjalmar Gullberg, »Liksom en fånge«; Karl Gustaf Hildebrand, »Har detta hänt dig. . .«.

Vorsichtshalber sei aber bemerkt, dass einige von diesen Gedichten, vorab aus älterer Zeit, zunächst von den Verfassern ohne Titel belassen worden sind, und somit eher zu S. 31 Anm. 1 gehören; ferner dass die Überschriften mitunter erst von späteren Herausgebern hinzugefügt worden sind.